

Dieter Liebig

(K)ein Weg westwärts

Roman

Exposé / Inhaltsbeschreibung nach Kapiteln

Teil I Die Auswanderer

Kapitel New Orleans

Der Chefredakteur des „Sächsischen Postillon“ in Löbau/Oberlausitz Johann Friedrich Hohlfeld erhält am Neujahrstag 1848 Besuch vom jungen Heinrich Hauptmann, der sich mit den politischen und wirtschaftlichen Zuständen nicht abfinden will. Gemeinsam organisieren sie einen Hilfstransport in das benachbarte Notstandsgebiet der schlesischen Weber. Dort angelangt, erfahren sie ihre gänzliche Hilflosigkeit angesichts der verhungerten Menschen. Sie nehmen ein Waisenkind mit zurück, Marjel Schönenberger, und übergeben dieses einer Pflegefamilie.

Von jetzt an betreibt Heinrich Hauptmann seine Auswanderung. Als er schließlich mit dem Oberlausitzer Treck unterwegs ist, muss er feststellen, dass alle Auswanderer nichts anderes als wirtschaftlich triftige Gründe haben, so schnell wie möglich das Krisengebiet zu verlassen.

In Bremerhaven erfährt er dann, dass das Ziel nicht New York, sondern New Orleans ist. Während der Überfahrt erleben die Auswanderer äußersten Mangel.

In New Orleans wird ihnen verdeutlicht, dass Arme eigentlich unerwünscht sind. Nur der Handwerker Heinrich Hauptmann wird willkommen geheißen. Das stimmt ihn tatendurstig.

Während die anderen deprimiert im Hafen von New Orleans zurückbleiben, erkundet er die Stadt. Zwei jugendliche Diebe wollen ihn um sein Hab und Gut erleichtern. Bei dem Verhör durch die Polizei erfasst Heinrich Hauptmann Mitleid. Er gibt die Jungen als Verwandte aus. Der Offizier regelt die Angelegenheit auf seine Weise. Er trägt Wolfgang als Hauptmanns Sohn in die Papiere ein, den Schwarzen Jimmy als dessen Sklaven.

Heinrich Hauptmann kehrt in den Hafen zurück. Wolfgang bietet sich an, den neuen Verwandten und Bekannten zu helfen. Als der Ortsname Ebersbach fällt, stellt sich heraus, dass Wolfgang einen gewissen Güttler kennt.

Heinrich Hauptmann erinnert sich schlagartig an ihn. Er ist an der sächsisch-böhmischen Grenze Schmuggler gewesen und hat ihn in ein „Geschäft“ mit Stoffballen hineingezogen.

Als Hauptmann dann mit seinen neuen Gefährten und seiner Frau Hilde vor der Villa Güttlers steht, kommt er aus dem Staunen nicht heraus. Sie werden neu eingekleidet und bestens bewirtet. Güttler teilt Hauptmann mit, dass er am Mississippi bis hinauf nach St. Louis Niederlassungen besitzt. Er hat ein System aufgebaut, bei dem er die Einwanderer in New Orleans empfängt und auf seine Besitzungen weiterschickt. Besonders ist er an Webern aus der Oberlausitz interessiert, da ihm auch Baumwollplantagen gehören.

Güttler hat heimlich das Gepäck Hauptmanns durchsucht. Dabei ist er auf eine Mappe gestoßen. Sie enthält 700 Muster, die aus nur drei verschiedenfarbigen Fäden hergestellt werden können. Güttler vermutet, dass Hauptmann fähig ist, diese zu weben.

Der aber lehnt jede Zusammenarbeit mit Güttler ab, weil er seinen eigenen Weg gehen will. Güttler verabschiedet ihn mit der Bemerkung, dass er sich seinem Machtbereich nicht entziehen könne.

Jetzt will Hauptmann das Nachtleben von New Orleans kennenlernen. In einer Bar wird ihm unvergleichlicher New Orleans Blues geboten, mit Jimmy als Hauptdarsteller. Plötzlich wird Hauptmann von Kriminellen bedrängt.

Shanks Evans erscheint. Er ist Ranger im Auftrag der Polizei und des Geheimdienstes. Mit seinen Leuten, den Louisiana Tigers, befreit er Hauptmann aus der bedrohlichen Lage. Danach teilt er ihm mit, dass ihn Güttler unter seinen Schutz gestellt hat. Sein Sklave Kant ist ständig darum bemüht, Shanks Evans aus einem Fässchen mit Whiskey zu versorgen.

Von der Bar aus werden Hauptmann und seine Begleiter unter Polizeibewachung zu einem Mississippi Dampfer gebracht, auf dem sich schon die anderen Einwanderer befinden. Auf der Reise werden diese nach und nach an Land gebracht. Nur Hauptmann gelangt flussaufwärts bis nach Tennessee.

In Friedensthal trifft er auf den Plantagenbesitzer Christoph, einem einstigen Großbauern der Oberlausitz. Christoph ist von Güttler angewiesen worden, Webereien für Hauptmann zu errichten. Der ist über die Sklaverei auf den Plantagen empört. Er verlässt mit seinen Gefährten und Hilde umgehend diesen Ort. Christoph aber weiß, dass er wiederkommen wird.

Hauptmann erreicht mit dem Dampfer eine Ansiedlung, in der er sich als Zimmermann beweisen kann. Er baut Häuser nach traditioneller Bauart. Bei der Auszahlung wird er um den Lohn betrogen. Güttlers langer Arm erreicht ihn abermals.

Alle Wege der Deutschen kreuzen sich in St. Louis. Dort langt schließlich auch Heinrich Hauptmann an.

Kapitel St. Louis

In St. Louis schlägt sich Hauptmann in den nächsten Jahren leidlich durch. Als er bemerkt, dass seine Zöglinge Wolfgang und Gottfried Hirschfeld, er hat Jimmy einen deutschen Namen gegeben, wieder zu stehlen beginnen, bringt er ihnen als Zimmermann und Stellmacher sein Handwerk bei. Wolfgang lässt er ausbilden. Der erwirbt aus eigenem Entschluss seinen Meisterbrief.

In St. Louis stürzt das Gebäude der Weberei Fehèr ein. Wolfgang begibt sich mit Zeichnungen für eine neue Fabrik zu dem Unternehmer. Es handelt sich um Vorschläge zu einer traditionellen Bauweise, um die Stöße der Webstühle abzufangen, welche zum Einsturz geführt haben. Wolfgang Hauptmann erhält den Auftrag. Auch Meister Heinrich wird beteiligt. Beide wissen nicht, dass auch Fehèr von Güttler abhängig ist.

Wolfgang Hauptmann begibt sich auf den Markt von St. Louis. Dort trifft er überraschend Shanks Evans. Der teilt ihm mit, dass er zu seinem Schutz hier sei. Bald aber werde er auf eine noch einflussreichere Person treffen. Als Wolfgang die Straße hinaufgeht, bemerkt er, dass die Passanten diese fluchtartig verlassen. Auf einem Pferd jagt eine Frau auf ihn zu. Im letzten Moment kommt sie vor ihm zu stehen. Belle Boyd macht sich mit ihm bekannt. Von nun an wird sie seine Geschicke lenken.

Wolfgang begibt sich nach Hause. Er erzählt Heinrich vom Auftrag Fehèrs. Etliche Tage später ist Wolfgang Hauptmann dabei, das erste Fachwerk für die neue Fabrik provisorisch zu errichten. Er ist ständig mit der Statik befasst, da das Gebäude wesentlich größer ausfallen muss, als das Haus eines Webers. Bei dem Test reißt das Seil, ein Balken trifft Heinrich Hauptmann.

Er wird zum nächsten Arzt gebracht und hat Dr. Hohlfeld vor sich. Der erzählt ihm von seinem Weg nach Amerika. Er ist der führende Revolutionär in Sachsen gewesen, hat 1849 den Barrikadenkampf in Dresden geleitet. Als Rädelsführer wurde er für immer aus Deutschland verbannt. In Amerika konnte er erst nicht heimisch werden, auch seine journalistische Arbeit wurde nicht anerkannt. So ging er schließlich als Farmer nach Watertown/Wisconsin. Nach einem abgeschlossenen Medizinstudium hat er sich schließlich als Arzt in St. Louis niedergelassen.

Auch sein privates Scheitern teilt er Heinrich Hauptmann mit. Er war in erster Ehe mit einer Ernestine Müller verheiratet gewesen. Diese und seinen Sohn Ernst verließ er, um sich mit der ehrgeizigen Auguste May zu verbinden. Sie hat dann seinen Werdegang als Druckereibesitzer und Chefredakteur vorangebracht und ihm revolutionäres Gedankengut vermittelt. Sie ist ihm mit der geliebten Tochter Therese nicht nach Amerika gefolgt. Auch diese Ehe wurde geschieden. Als Farmer hat Hohlfeld dann irrtümlich in einem Sektengebiet gesiedelt. Obendrein heiratete er die Prophetin der Dunker Sekte Anderson. Auch Marjel Schönenberger ist er dort wiederbegegnet. Hohlfeld gibt Hauptmann zu verstehen, dass er jetzt glücklich sei, mit seiner vierten Frau, der sanftmütigen Deutschen Käthe Overstolz. Friedrich Hohlfelds Frauen haben maßgeblich sein Leben beeinflusst.

Heinrich Hauptmann hatte von Fehèr auch den Auftrag erhalten, einen traditionellen manuellen Webstuhl herzustellen. Durch seine Verletzung kann er diesen nicht ausführen. So lernt er Gottfried Hirschfeld an. Der baut schließlich mit geschickten Händen und in ständigem Widerspruch zu seinem Meister den Webstuhl. Letztendlich wird er auch das Weben erlernen.

Hirschfeld, der sich im Orgelspiel vervollkommen hat, versucht einen Zusammenhang zwischen der Musik und dem Bau des Webstuhles zu erkennen. Er ist damit befasst, den Sinn der deutschen Texte zu den Chorälen zu erfassen, vor allem in den Passionsliedern. Als ihn der kranke Kantor Knecht aufsucht und ihn bittet, den Orgeldienst am Karfreitag zu übernehmen, erklärt ihm Hirschfeld den Webstuhl. Beim Orgelspiel am Karfreitag wird ihm die Verbindung deutlich. Sowohl in der Passionsmusik als auch am Webstuhl spürt er den Schmerz des Unfreien.

Durch das Orgelspiel Hirschfelds ist der Pfarrer der lutherischen Gemeinde Heimann auf ihn aufmerksam geworden. Beim Ostermahl fragt er Kantor Knecht nach dessen persönlichen Verhältnissen aus. In seiner Kartei findet sich aber keine Familie Hauptmann. So bringt Pfarrer Heimann Ordnung in die kirchlichen Angelegenheiten. Werner, der Sohn Heinrich Hauptmanns und seiner Frau Hilde, wird getauft, Gottfried konfirmiert. Mit dem ungläubigen Wolfgang hat der Pfarrer nichts im Sinn.

Die anschließende Feier endet für die Beteiligten auf unterschiedliche Weise. Heinrich kehrt bezechet mit seiner frustrierten Hilde nach Hause zurück. Wolfgang begegnet Belle Boyd wieder. Und schließlich sind Hirschfeld und Kant gemeinsam auf dem Weg. Der stets schweigsame Kant gibt sich als Nachfahre afrikanischer Massai Krieger zu erkennen. Er sagt Hirschfeld voraus, dass sie um ihre Freiheit kämpfen werden müssen.

In Illinois auf der anderen Seite des Mississippi haben sich die „lateinischen Farmer“ niedergelassen, ehemalige Intellektuelle und Anführer der Revolution in Deutschland. An ihrer Spitze steht Friedrich Hecker. Ein Farmer aus Watertown/Wisconsin sucht ihn auf. Hecker ist gerade nicht auf Besuch eingestellt. Im letzten Moment erkennt Frau Hecker in dem Farmer Carl Schurz.

Jetzt wird eine große Versammlung einberufen, die Altrevolutionäre geben sich die Ehre. Carl Schurz soll, wie in der Runde üblich, einen Vortrag halten. Er entschließt sich zu einer Darstellung von Heinrich Heines Ausführungen über die Reformation und Luther, obwohl alle in der Runde katholisch sind. Er spiegelt diese hinsichtlich der Revolution von 48/49 und baut seine eigene Revolutionsbiografie und seine Flucht durch Europa ein.

Am Ende der Versammlung vertraut Hecker Schurz an, dass sie zur Einweihung einer Fabrik in St. Louis eingeladen sind. Schurz soll die Rede halten. Der lehnt zuerst ab. Als er aber erfährt, dass er dieses an Stelle von Dr. Hohlfeld tun soll, nimmt er für Hecker überraschend an.

In der Praxis des Arztes begegnen sich zwei alte Bekannte wieder. Schurz hat einst in der Frankfurter Paulskirche die mahnenden Reden des Abgeordneten Hohlfeld gehört. Persönlich kennengelernt aber haben sie sich erst als Einwanderer in New York. Dabei haben sie sich über ihre Geschichten ausgetauscht. Hohlfeld war schon zu dieser Zeit mit schonungslosen Betrachtungen über Amerika befasst.

Schurz hat dann als Journalist über die Streitigkeiten des Senats in Washington berichtet. Vor allem hat er in seinen Artikeln die Demagogie eines der mächtigsten Senatoren, Douglas, entlarvt. Als Hohlfeld Schurz folgte und journalistisch tätig wurde, war es mit der Anstellung alsbald vorbei. Der Ärger, den der Verleger durch die Artikel Hohlfelds bekam, führte zu ihrer beider Entlassung.

Jetzt blieb nur noch der Weg nach Watertown, wo sich Verwandte von Schurz angesiedelt hatten. Schurz wurde weit im Westen Farmer. Hohlfeld allerdings war so sehr mit Schurz verbunden, dass er ihm abermals folgte. Er wurde aber bei seiner Arbeit und durch seine Lebensumstände nicht glücklich.

Nun hat man sich wiedergefunden. Die beiden Revolutionäre vergleichen erneut ihre politischen Überzeugungen. Schurz fällt auf, dass Hohlfeld alle Ideale verloren hat. Das ist auch der Grund, weshalb Hecker gegenüber dem Redner Hohlfeld so misstrauisch war. Der gegnerische Redner bei der Einweihung der Fabrik Fehèrs würde Senator Douglas sein.

In der Praxis von Dr. Hohlfeld schließt Schurz auch Bekanntschaft mit Heinrich und Wolfgang Hauptmann, sowie mit Hirschfeld. Sie erläutern die Zeremonie der Einweihung. Hirschfeld soll hierbei eine wichtige Rolle spielen. Schurz wird sofort bewusst, dass Douglas dies zum Anlass nehmen wird, über die angebliche Freiheit der Schwarzen und die milde Form der Sklaverei zu sinnieren.

Der Senator von Illinois, Douglas, weiß, dass er sich in St. Louis, Missouri, auf dem Territorium eines Sklavenhalterstaates befindet. Er, der Demokrat aus dem Norden, kämpft bereits um die Stimmen aus dem Süden. 1860 will er Präsident der Vereinigten Staaten werden. Die Demagogie von Douglas beruht darauf, die politischen Verhältnisse zu destabilisieren. In seiner schärfsten Forderung beruft er sich auf die rechtliche Basis, dass jeder Bundesstaat selbst bestimmen kann, ob er die Sklaverei einführt oder nicht.

Douglas hält in St. Louis eine beispiellos anmaßende Rede, in der er die Missstände im sogenannten industriellen Norden geißelt und mit der Gemeinschaft im Süden vergleicht. Zudem beinhaltet seine Rede heftige Angriffe auf die Einwanderer, die sich nicht integrieren wollen und schmarotzend nur auf Kosten des Staates leben. Hierzu gehören seiner Meinung nach auch die Deutschen.

Als er mitbekommt, dass Schurz sein Gegner sein wird, erschrickt Douglas. Obwohl er ihn nicht persönlich kennt, sind ihm dessen Artikel bekannt. Er weiß sofort, dass dieser Schurz jetzt mit ihm abrechnen wird.

Schurz widerlegt in seiner Rede die Ansichten von Douglas. Er kritisiert dabei auch die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, besonders die Sklaverei. Schließlich spricht er im Namen der neugegründeten Republikanischen Partei und versichert, dass sie die Freiheit in Amerika herbeiführen wird, mit Unterstützung der freigelassenen Sklaven.

Douglas hadert mit sich. Hätte er doch diese Rede nicht gehalten. Er weiß sofort, dass dieser Carl Schurz sein Hauptgegner sein wird. Er sieht aber auch voraus, dass dessen Zielstellung zum Bürgerkrieg führen muss, wenn die Republikaner die Wahl gewinnen sollten. Er befürchtet, dass dieser im altherwürdigen Virginia beginnen und sich in Missouri fortsetzen wird. Die Gegensätze zwischen den Alteingesessenen und den deutschen Einwanderern sind vor allem in St. Louis unüberwindlich.

Beim Bankett nach der Einweihung der Fabrik und der erstmaligen Vorführung des traditionellen manuellen Webstuhles wird Heinrich Hauptmann gefragt, wie viele solche Webstühle nötig wären, um eine gewinnbringende Produktion aufnehmen zu können. Der beziffert die Zahl mit zehn. Er erhält den Auftrag, verbunden mit einer stattlichen Entlohnung.

Wolfgang macht ihm danach heftige Vorwürfe. Er solle den Vertrag verbrennen. Wolfgang selbst will nach dem Bau der Fabrik als anerkannter Meister in den Norden aufbrechen. Auf diesem Weg hätte er auch den Machtbereich Güttlers hinter sich gelassen. Er erkennt, dass Heinrich auf unheilvolle Weise dabei ist, sich an diesen zu binden.

Heinrich Hauptmann macht sich mit schlechtem Gewissen auf den Weg zu einer Agentur, die für den Weg westwärts wirbt. Er setzt das ganze Geld für die zehn Webstühle ein und kauft vorausschauend Land in Wyoming.

Zu Pfingsten vertritt Hirschfeld Kantor Knecht wiederum an der Orgel. Der hat durchgesetzt, dass Bruder Gottfried Hirschfeld als Organist sein Nachfolger wird. Balthasar Knecht ist als Dozent für Liturgie an das lutherische Predigerseminar in Gettysburg berufen worden.

Während des Gottesdienstes hört Wolfgang, dass hinter ihm kräftig und falsch gesungen wird. Als er sich umblickt, sind dort die Louisiana Tigers mit Shanks Evans an der Spitze versammelt. Wolfgang Hauptmann weiß plötzlich, dass die gute Zeit in St. Louis enden wird.

Er begibt sich mit Jimmy zu einem Ausschank, wo er auf die Weber Fehèrs trifft. Er spendiert Runde um Runde und ist sich dabei der Gegenwart der Louisiana Tigers bewusst. Jimmy begleitet unterstützt durch Kant das Gelage mit dem besten Blues.

Plötzlich rollt Shanks Evans einen in der Fabrik Fehèrs gewebten Ballen aus. Das Tuch ist dunkelblau. Es handelt sich um Uniformstoff für die eben im Aufbau befindliche eigene Armee der Nordstaaten. Das wertet Evans als Verrat. Das Fest endet in einer wüsten Schlägerei, bei der die Louisiana Tigers eindeutig als Sieger hervorgehen.

Wolfgang begibt sich ahnungsvoll zur Fabrik. Dort muss er ohnmächtig mit ansehen, wie sein Werk von den Louisiana Tigers und fanatischen Südstaatlern zerstört wird. Er selbst wird zum Hafen gewiesen. Dort angekommen, sind seine Leute bereits an Bord eines Dampfers. Auch die zehn Webstühle sind verladen.

Die Fahrt geht stromabwärts nach Friedensthal in Tennessee. Der vormalige Besitzer Christoph ist plötzlich verstorben. Die Webstühle werden an Land gebracht. Der Oberaufseher Welshill stellt sich und seine Wachmannschaft in den Dienst des neuen Besitzers Heinrich Hauptmann. Er erklärt ihm die Verhältnisse. Auch die Sklaven gehören jetzt ihm.

Der Besitz wird notariell auf Heinrich Hauptmann übertragen. Auf die Absicht Hauptmanns, die Sklaven freizulassen, teilt ihm der Notar mit, dass das nach den Gesetzen Tennessees nicht möglich sei. Heinrich Hauptmann versammelt die Sklaven auf dem Hof und verkündet ihnen ihre nunmehrigen Rechte. Er erklärt sie zu Arbeitern, die ihren Lohn erhalten werden. Auch schwarze Weber, voran Gottfried Hirschfeld, wird es geben. Gleichzeitig werden junge Leute aus der Oberlausitz angeworben. Als sichtbares Zeichen für die neuen Verhältnisse entlässt Hauptmann Welshill und die Aufseher.

Güttler lässt Hauptmann ohne Widerspruch gewähren. Mag er die Sklaven behandeln wie er will, sie bleiben Sklaven. Auch Gottfried Hirschfeld kommt dies umgehend zu Bewusstsein. Er trennt sich von der Familie Hauptmann und lebt von nun an mit den Sklaven zusammen.

Kapitel Watertown

Nach Watertown zurückgekehrt, holt Carl Schurz wieder den Alltag des Farmers ein. Die Monotonie der Arbeit im Gang der Jahreszeiten wird ihm bewusst. Er hat seine Eltern und die beiden Schwestern aus Deutschland nachkommen lassen. Zu seiner Familie gehören inzwischen zwei Töchter. Seine Frau Margarethe unterstützt ihn nach besten Kräften. Dennoch lastet die meiste Verantwortung auf ihm.

Die Reise nach St. Louis hat Schurz gezeigt, dass er etwas ändern muss. Er entschließt sich zu einem externen Jurastudium.

Ein besonderes Problem stellt sein Vater dar. Der ehemalige Lehrer ist für die Landwirtschaft ungeeignet. Trotzdem will Christian Schurz ständig an der Seite seines Sohnes sein. Der lässt ihn gewähren und hört bereitwillig zu, wenn der Vater während der Arbeitspausen erzählt.

Nach und nach muss Schurz in der Begegnung mit dem Vater erkennen, dass dieser sein Lehrer gewesen ist, ihm die Kunst des Schreibens und Redens beigebracht hat.

Carl Schurz bemerkt dabei, dass er zwingend seine Vergangenheit in Deutschland bedenken muss, um seine Gegenwart beurteilen zu können. Er beginnt, diese aufzuschreiben.

Mit langem Blick zurück kommt Schurz sein bisheriger Lebensweg plötzlich wie der eines Gescheiterten vor. Von der Universität Bonn ging es direkt in die Kämpfe mit der pfälzisch-badischen Revolutionsarmee. Als Flüchtling landete er in Amerika an. Dann konnte er als Journalist nicht Fuß fassen. Und so blieb ihm nichts anderes übrig, als weit im Westen Siedler zu werden.

Carl Schurz bemerkt, dass sein Vater ihn dahin gedrängt hat, sich seiner Vergangenheit zu stellen. Er hat die Revolution immer verherrlicht, um sich ein Scheitern nicht einzugestehen. In der folgenden Nacht legt er sich schriftlich Rechenschaft ab.

Die Revolution und er selbst sind verraten worden. Während Schurz und andere sich vor Rastatt gegen die Preußen verteidigten, ließ sie die Armee im Stich und setzte sich in die Schweiz ab. Der verbliebene Rest wurde in der Festung Rastatt eingeschlossen. Schurz wurde Adjutant des Kommandanten und hatte alle Maßnahmen zu koordinieren. Dazu gehörte auch die Kontrolle der Abwasserkanäle. Ende Juli 1849 wurde der Kommandant von den Preußen aufgefordert, mit ihnen zu verhandeln. Als er in die Festung zurückkehrte, wurden alle Hoffnungen enttäuscht.

Die in Rastatt Eingeschlossenen hatten erwartet, dass die Revolutionsarmee sie befreien würde. Jetzt mussten sie erfahren, dass sich diese längst in die Schweiz gerettet hatte.

Es wurde beschlossen, sich am nächsten Tag zu ergeben. Die Verteidiger von Rastatt wussten nicht, dass die Preußen Namenslisten angefertigt hatten. Wer sich des Hochverrats schuldig gemacht hatte, sollte standrechtlich erschossen werden.

Auf dem Marsch aus der Festung fällt Schurz auf, dass etwas nicht stimmen kann. Schlagartig wird er sich der Gefahr bewusst, in der er sich befindet.

Als der Zug zum Halten gezwungen wird, entdeckt Schurz neben sich einen Einstieg in den Abwasserkanal. Gemeinsam mit dem Artillerieoffizier Neustädter ergreift er die Flucht. Dann beginnt ein gefährlicher Weg durch die unterirdischen Kanäle. Es gelingt den Fliehenden nicht, diese zu verlassen. Als sie dann doch hinausgelangen, müssen sie feststellen, dass die Bevölkerung sich längst mit den Preußen verbündet hat. Drei Tage harren sie halbverhungert in einer Scheune aus.

In der nächsten Nacht treffen sie auf einen Sympathisanten. Er besorgt ihnen ein Boot, in dem sie über den Rhein nach Frankreich gelangen. Carl Schurz erfährt, dass sie die Einzigen sind, denen die Flucht aus der Festung Rastatt gelungen ist.

Schurz beendet seine Aufzeichnungen. Noch intensiver als zuvor widmet er sich jetzt seinem Jurastudium. Das Examen legt er in Watertown ab.

Am selben Tag trifft ein Schreiben der Republikanischen Partei ein, in dem er zu einer wichtigen Wahlkampfveranstaltung nach Illinois bestellt wird. Da Douglas der Redner der Demokraten sein wird, vermutet Schurz, dass er sich ihm erneut stellen soll.

Der Zug, mit dem Schurz reist, füllt sich immer mehr mit Gesinnungsgenossen. Bei einem Halt in Springfield, Illinois, steigt ein Mann ein, den alle zu kennen scheinen. Es ist kein Geringerer als Abraham Lincoln. Er lobt die Rede, die Schurz in St. Louis gehalten hat und zieht ihn ins Vertrauen. Als Schurz mutmaßt, dass er gegen Senator Douglas antreten soll, ist Lincoln erstaunt. Er sagt in seiner etwas schrulligen Art: „Carl, lass mich das Wild jagen. Die Beute teilen wir uns dann.“

Bei der Wahlkampfveranstaltung erlebt Schurz die großartige amerikanische Inszenierung eines solchen Ereignisses. Auch die Vorstellung der Kandidaten für das Rededuell erinnert an die von Boxchampions.

Schurz findet die Rede Lincolns zwar beweiskräftig, aber viel zu allgemein. Zu seiner Überraschung geht Douglas auf die Person seines Gegners kaum ein. Er bezichtigt ihn nur in wenigen Sätzen der Hinterhältigkeit. Dann freilich zerlegt er dessen Rede so in einzelne Bestandteile, dass Lincoln nicht mehr in der Lage sein würde, sie bei seiner Erwiderung verständlich zusammenzubringen.

Auf der Rückfahrt in gedämpfter Stimmung sucht Schurz das Gespräch mit Lincoln. Er befürchtet, dass sie die kommenden Gouverneurswahlen verlieren werden. Schurz kandidiert als Vizegouverneur von Wisconsin. Lincoln überrascht daher mit der Aussage, dass die Republikaner dafür die Präsidentschaftswahl von 1860 gewinnen würden.

Schurz kehrt entmutigt nach Watertown zurück. Aus der Zeitung erfährt er, dass sich die Demokratische Partei gespalten hat. Schurz war die Absicht Lincolns entgangen, Douglas zu einer Stellungnahme zu zwingen. Lincoln hatte das Bestreben von Sklavenhalter angeführt, sich mit ihrem Besitz in den nördlichen Staaten, wo die Sklaverei verboten war, anzusiedeln. Eben dem hatte Douglas Vorschub geleistet. Wenn er das Vorgehen der Sklavenhalter rechtfertigte, musste er die Wählerschaft aus dem Norden verlieren. Tat er es nicht, verlor er die aus dem Süden.

Douglas hatte die Gefahr sofort erkannt, weshalb er Lincoln auch Hinterhältigkeit unterstellt hatte. Er hat sich dann zu einer juristischen Feststellung entschlossen, dass eine Ansiedlung von Unternehmern aus dem Süden samt ihrem Eigentum an Sklaven nicht den Gesetzen der Nordstaaten entspräche. Geholfen hat ihm das nicht.

Die Demokratische Partei in den Südstaaten stellt einen eigenen Präsidentschaftskandidaten auf. Am Ende gibt es dann vier Bewerber um das Präsidentenamt, neben den zwei der Demokraten noch einen der Versöhnungspartei, die ihre Stimmen in den Grenzgebieten zwischen Nord und Süd zu gewinnen gedenkt, und Abraham Lincoln.

Schurz hält etwa fünfhundert Reden, um die Deutschen für Lincoln zu gewinnen. Die entscheidendste Rede gelingt ihm zuletzt in New York. Sein Thema ist die Karriere von Douglas. Er steht dem streitbaren Douglas in keiner Weise nach.

Lincoln wird Präsident, obwohl er nur 40 % der Stimmen auf sich vereinen kann. In den Südstaaten ist er nicht einmal aufgestellt worden. Es wird zum Bürgerkrieg kommen.

Douglas begibt sich bei Lincolns Einsetzung am 4. März 1860 in großartiger Weise als Diener des Staates an seine Seite. Er eint die Nordstaaten dadurch, dass er die Demokraten verpflichtet, im kommenden Konflikt an der Seite der Republikaner zu kämpfen. Wenige Tage vor der Einsetzung des neuen Präsidenten hat Douglas erfahren, dass er unheilbar erkrankt ist.

Kapitel **Harpers Ferry**

In Löbau ist die Druckereibesitzerin und Chefredakteurin Auguste Hohlfeld mit einem Artikel zu den Ereignissen in Amerika befasst. Die Erinnerung an ihren Mann drängt sich auf.

1832 hat Friedrich Hohlfeld die am Boden liegende Druckerei und die schlecht gehende Lokalzeitung „Sächsischer Postillon“ erworben. Von Beruf ist er Drucker und Lithograph.

Bereits während seiner Gymnasialzeit hat sich Friedrich Hohlfeld oft in Kamenz, der Geburtsstadt Lessings, aufgehalten. Dort studiert er die Werke des Aufklärers. Er schließt Freundschaft mit der Bibliotheksgehilfin Ernestine Müller.

Als er die Druckerei und die Zeitung übernimmt, will er Ernestine an seiner Seite haben. Sie heiraten kurz entschlossen. Der Sohn Ernst sollte der ganze Stolz des Vaters werden.

So oft es geht, besuchen die Eheleute das Bautzener Theater, vor allem, wenn Stücke von Lessing gespielt werden.

Auguste Emilie May hat schon lange ein Auge auf Hohlfeld geworfen. Bei einer Aufführung von „Emilia Galotti“ bietet sich ihr die Gelegenheit, Hohlfeld in ihren Bann zu ziehen. In der Pause führt sie Monologe der Herzogin Orsini auf und provoziert Hohlfeld mit Fragen. Der ist von der Klugheit der jungen Frau derart fasziniert, dass sie ihm nicht mehr aus dem Kopf geht. Er beginnt ein Verhältnis mit ihr.

Hohlfelds erste Ehe wird 1837 geschieden und Friedrich Hohlfeld heiratet das Jahr darauf die ihm geistesverwandte Auguste May. Diese stammt aus einer der angesehensten Familien der Oberlausitz. Ihre Vorfahren haben im Kaufmannsstand und in der Erziehung Bedeutendes geleistet. Sie selbst ist hoch gebildet. Ihr Ehrgeiz gibt es ihr ein, sich an der Seite Hohlfelds zu verwirklichen. Unter ihrem Einfluss werden schließlich vier Zeitungen herausgegeben. Sie bringt es auch dahin, dass Friedrich Hohlfeld ein scharf denkender Oppositioneller wird. Der „Sächsische Postillon“ findet in der gesamten Oberlausitz reißenden Absatz. Die Druckerei kann erweitert werden, nahe Löbau wird ein Gut erworben. Auguste Hohlfeld bedenkt aber nicht, dass ihr Mann ein Idealist ist.

Die nunmehrige Chefredakteurin reißt sich von ihren Erinnerungen los. Sie lässt nach dem Drucker rufen. Sie will ihm den Artikel zur Wahl Lincolns übergeben. Mit dem Drucker, der vorab zu recherchieren hat, gerät sie ständig in Streit. Es ist Ernst Hohlfeld. Auguste mochte diesen Sohn Friedrichs aus erster Ehe von Anfang an nicht. Als ob dieser Buße tun wollte, hatte er Ernst immer um sich. Er bildete ihn auch zum Drucker und Lithographen aus.

Auguste vermutet bei ihm auch aufrührerische Gedanken. Denn sein Vater hat ihn in alle politischen Auseinandersetzungen eingeweiht. Der Höhepunkt war gewesen, dass er ihn 1849 mit auf die Barrikaden von Dresden genommen hatte.

Als Friedrich Hohlfeld von der Amnestie ausgeschlossen wird, emigriert er nach Amerika. Auguste kauft den konfiszierten Besitz zurück und tritt an die Stelle Hohlfelds. Nach der von ihr verlangten Scheidung heiratet sie nicht wieder, um ihre Position zu behalten.

Besonders stört sie die enge Bindung ihrer Tochter Therese an den Halbbruder. Sie tauschen sich über den Vater aus. Therese schreibt sich heimlich mit ihm. Ebenso heimlich liest die Mutter die Briefe. So ist sie stets über den Weg Hohlfelds informiert, frohlockt über seine Niederlagen, neidet ihm schließlich sein Glück in St. Louis.

Ernst Hohlfeld hat es sich zur Gewohnheit gemacht, im Magazin alte Zeitungen mit den Artikeln seines Vaters zu lesen. Durch dieses Studium hat er sich dessen Gedankenwelt erschlossen. Der Chefredakteur hat sich stets gegen die Zensur seiner Artikel gewehrt. Eben ist Ernst dabei, die Auseinandersetzungen mit dem Zensor zusammenzustellen. Er erfreut sich an Artikeln, in denen der Vater die politischen Missstände geißelt. 1848 hat Friedrich Hohlfeld einen Jubelruf ausgestoßen und in dem Artikel zur Pressefreiheit den Zensor verspottet.

Therese zeigt ihm aufgeregt einen Brief des Vaters. Der teilt darin seine Sorge über den bevorstehenden Bürgerkrieg mit und dass er als Patriot seine Pflicht erfüllen wird.

Ernst weiß sofort, was das bedeutet. Auch 1849 hatte der Vater von der Pflicht gesprochen, die Freiheit auf den Barrikaden zu verteidigen zu müssen. Ernst erinnert sich, wie sie gemeinsam nach Dresden aufgebrochen sind. Dort ist der Vater der führende Mann der Provisorischen Regierung. Auf seine Anweisung hin werden die Barrikaden errichtet. Ernst kämpft in vorderster Front. Als der Aufstand niedergeschlagen ist, wird Friedrich Hohlfeld ausgewiesen und geht vorerst in die Schweiz. Wegen seiner Jugend darf Ernst nach Hause. So werden Vater und Sohn getrennt.

Ernst Hohlfeld studiert eifrig die Nachrichten aus Amerika. Obwohl ihm bewusst ist, dass er schon seit über zehn Jahre Deutschland verlassen will, kann er sich immer noch nicht dazu entschließen, dem Vater zu folgen. In einer Gaststätte Löbaus, in der sich heimlich Oppositionelle treffen, spielt ihm ein alter Burschenschaftler ein Flugblatt zu. Es handelt sich um einen Aufruf, nach Harpers Ferry aufzubrechen.

Er wartet erst einmal ab, wie sich die Dinge in Amerika entwickeln. Mit dem Austritt der Südstaaten aus der Union 1861 ist der Bürgerkrieg nicht mehr zu vermeiden. Bevor Ernst aufbricht, will er noch den Aufruf, nach Harpers Ferry zu gehen, veröffentlicht wissen. Die Chefredakteurin überrascht ihn damit, dass sie ihr eigenes Exemplar aus dem Schub holt. Sie will den Text gemildert haben, als Information und nicht als Aufruf. Ernst darf den Artikel selbst schreiben. Auguste Hohlfeld weiß, dass sie den Spross ihres einstigen Ehemannes dann für immer los sein wird.

Ernst packt. Seine Mutter Ernestine beobachtet ihn dabei. Schließlich übergibt sie ihm eine Kiste, in der sich Aufzeichnungen seines Vaters befinden, vor allem die Arbeiten über Lessing. Am nächsten Tag lässt sie ihren Sohn großlos ziehen. Er hat sich für den Vater und damit gegen sie entschieden.

Auf seinem Weg durch Preußen wundert sich Ernst Hohlfeld, dass er die Kontrollposten reibungslos passieren kann. Er besitzt keinen Pass, auch nicht die notwendige Bestätigung, aus der Staatsbürgerschaft des Königreiches Sachsen entlassen zu sein. Letztendlich hat der preußische Geheimdienst an der Grenzstation Marienborn-Helmstedt auf ihn gewartet.

Während des Verhörs kommt Ernst zu der Überzeugung, dass ihn nun ein finsterner Kerker erwartet. Das Denken und Handeln seines Vaters wird ihm dahingehend erläutert, dass dieser auch als ein Staatsfeind Preußens gilt. Er hat obendrein die Schriften Lessings absichtlich missdeutet. Ernst ahnt, dass der Geheimdienst alles weiß.

Der Offizier spricht plötzlich von Friedensabsichten und verbindet diese mit dem freiheitlichen Bestreben der Republikaner in den Vereinigten Staaten. Zu Ernst Hohlfelds größtem Erstaunen verschaffen ihm die Preußen eine neue Identität. Sie gründet auf der Mutmaßung, dass er bei den Barrikadenkämpfen militärische Erfahrungen gesammelt hat. Er erhält einen Pass und ein Soldbuch, in dem er als preußischer Leutnant a. D. geführt wird. Mit ihm werden in Bremerhaven junge Preußen an Bord gehen, die er zukünftig zu kommandieren hat. An seine Seite wird ihm der eifrige Korporal Pfister gegeben.

Bereits auf der Überfahrt werden die Rekruten ausgebildet. Pfister erweist sich als ein Meister des preußischen Drill. Er erklärt, dass dieser letztendlich der Selbsterhaltung dient. Überraschend wird noch einmal in Dublin Halt gemacht. Hier erhält Leutnant Hohlfeld den anderen Teil seiner Kompanie. Es ist wichtig, dass in Amerika gemischte Einheiten eintreffen. So kann keinem Staat unterstellt werden, Soldaten in den Bürgerkrieg zu schicken.

In der Karibik werden sie von einem amerikanischen Kreuzer aufgenommen, der sie umgehend nach Harpers Ferry befördert. Statt der im Aufruf gepriesenen schönen Landschaft hat Hohlfeld nur eine riesige Festung vor sich. Die Neuankömmlinge werden gemustert, ihre Dienstzeit beträgt drei Jahre. Sie erhalten Pass und Soldbuch. Sodann werden sie eingekleidet und bewaffnet. Umgehend werden sie wieder an Bord gebracht und nordwärts in das Krisengebiet Maryland befördert. In dem großen Durcheinander bemerkt Ernst Hohlfeld, dass der Koffer mit den Aufzeichnungen seines Vaters an Land geblieben ist.

Kapitel **Springfield**

Auf abenteuerlichen Wegen gelangt die Kompanie Hohlfelds durch Maryland. In Washington wird sie der Brigade von General Ludwig Blenker zugeteilt, die ausschließlich aus Deutschen besteht. Blenker ist ein Abenteurer in Sachen Revolution. Er hat sich am griechischen Freiheitskrieg beteiligt und ist dann der erfolgreichste Kommandeur in der pfälzisch-badischen Revolutionsarmee gewesen.

Er achtet darauf, dass seine Einheiten bestens ausgebildet werden. Vor der ersten Schlacht des Bürgerkrieges am Bull Run wird in Washington eine große Truppenparade abgehalten, bei der die Brigade Blenkers besonders bejubelt wird. Dann rückt Blenker umgehend an den Bull Run ab, der nur einen Tagesmarsch von Washington entfernt ist. Durch die Truppenparade begeistert, schließt sich ein Großteil der Bevölkerung den Soldaten an. In scheinbar sicherer Entfernung vom Schlachtfeld lassen sie sich am Bull Run nieder.

In Blenker steigen ungute Ahnungen hoch. Er hat mehrfach erlebt, wie Zivilisten mitten in die Schlacht gerieten. Dem Plan zufolge hat Blenker an einer Steinbrücke in Reserve zu bleiben. Er stellt fest, dass diese notfalls den einzigen Übergang über den Bull Run bildet.

In Washington wird schon der erwartete Sieg gefeiert. Der Hauptteil der Truppen befindet sich aber noch auf dem Marsch. So ist Blenker froh, als wenigstens die Division von General Sherman eintrifft. Er erfährt von Blenker, dass sich gegenüber auf der Hügelkette Henry Hill der fähigste General der Konföderierten, Stonewall Jackson, verschanzt hat. Die sogenannten Rebellen scheinen sich aber in Unterzahl zu befinden.

Wenig später stellt Blenker Belle Boyd. Die Spionin im Dienste der Konföderierten trägt selbst gefertigte Karten für die kommende Schlacht bei sich, worin die Aufstellung der Truppen eingezeichnet ist. Blenker begutachtet die Karten und lässt sich nicht anmerken, dass er diese zu beurteilen versteht. Er lässt Belle Boyd unbehelligt davonreiten.

Jetzt ist sich Blenker sicher, dass seine bösen Ahnungen ihn nicht getäuscht haben. Er hat auf den Karten gesehen, dass hinter den Henry Hill konföderierte Truppen in einer Größenordnung eingezeichnet sind, von denen die eigene Generalität nichts weiß. Die vermeintliche Überlegenheit wird sich als verhängnisvoller Irrtum erweisen.

Jenseits der Hügelkette trifft eben ein Transport aus Tennessee ein. Wenige Tage zuvor hatte in Friedensthal ein Dampfer angelegt. An Deck befanden sich nagelneue Geschütze, die Güttler in Auftrag gegeben hatte. Heinrich Hauptmann und seine deutschen Weber wurden von Colonel Evans und den Louisiana Tigers gezwungen, sich an Bord zu begeben und die Geschütze zu übernehmen. Vom nächsten Hafen aus ging es mit der Bahn an den Bull Run.

Um zehn Uhr des 21. Juli 1861 sind die Truppen der Union vollzählig, der Angriff auf die Konföderierten beginnt. Nach dem Mittag weichen diese zurück. „Viktoria“ wird nach Washington telegraphiert. Die in die Flucht geschlagenen Rebellen begeben sich nach Henry Hill. Dort werden sie von Jackson geordnet und wieder in den Kampf geschickt. Schließlich sieht er, dass der entscheidende Durchbruch bevorsteht.

Plötzlich befindet sich Shanks Evans neben ihm. Er schlägt vor, dass seine Louisiana Tigers mit ihren langen Jagdmessern in die Reihen der Yankees eindringen sollen. Er ist überzeugt davon, dass dadurch eine Panik ausgelöst werden würde.

Die Louisiana Tigers beginnen ihren Angriff. Die Yankees, wie sie die Rebellen geringschätzig nennen, werden überrannt, auch die Geschütze werden erbeutet. Wilde Flucht setzt ein, die sich auf die Steinbrücke zubewegt. Die Zivilisten befinden sich plötzlich inmitten der fliehenden Soldaten. Die Verfolger kennen auch bei ihnen kein Erbarmen. Einzig Shermans Division hält stand, bis auch sie sich zurückziehen muss.

Blenker hat sich an diesem Treiben nicht beteiligt. In stoischer Ruhe bleibt er mit der Brigade in seiner Stellung. Er lässt sich auch nicht beeindrucken, als die Fliehenden in Sichtweite über die Steinbrücke jagen. Die siegreichen Konföderierten zögern bei der weiteren Verfolgung. Schließlich brechen sie diese ab. Denn ihnen steht Blenker mit immerhin 8.000 Mann gegenüber.

Weit nach Mitternacht zieht Blenker unbemerkt ab. Gegen Morgen nähert er sich Washington. Dort hält man die anrückenden Truppen für die der Konföderierten. Plötzlich ertönt prächtige deutsche Militärmusik. Nur Blenker pflegt die dafür notwendigen Kapellen mit sich zu führen. Blenker wird als Sieger der Schlacht am Bull Run und Retter Washingtons gefeiert. Obwohl beides reichlich übertrieben ist, entspricht es der Aura, die Blenker um sich verbreitet.

Bis zum Morgen hat Shanks Evans seine Truppen und die Geschütze auf die Eisenbahnwagons verladen. Die Fahrt geht aber nicht nach Hause, wie Heinrich Hauptmann erwartet hat. Er ist froh darüber gewesen, am Bull Run nicht zum Einsatz gekommen zu sein. Zu seinem Entsetzen sieht er jetzt, dass Evans an einem Schienenkreuz die Weichen stellt. Es geht auf das kommende Schlachtfeld in Springfield, Missouri.

Ernst Hohlfeld wird mit seiner Kompanie den neu aufgestellten Truppen des Westens zugeteilt. Auf diesem Weg gelangt er nach St. Louis. Er freut sich darauf, seinen Vater zu treffen.

In St. Louis haben sich die Ereignisse überstürzt. Dort befindet sich das Waffenarsenal des Bundesstaates Missouri. Die deutschen Einwohner von St. Louis verhindern es, dass sich die Anhänger der Konföderation der Waffen bemächtigen.

Bald darauf stellt sich bei Dr. Hohlfeld ein gewisser Franz Sigel ein. Er legt eine Liste von deutschen Freiwilligen vor. Zusammen mit den Bundestruppen des Arsenal würden sie Armeestärke erreichen. Dr. Hohlfeld soll vermitteln. General Lyon vereidigt die Freiwilligen auf die Bundestruppen und rüstet sie mit Waffen aus dem Arsenal aus.

Am Stadtrand von St. Louis ist ein Lager der Konföderierten eingerichtet worden. Sigel nimmt die Rebellen gefangen. Beim Abtransport zum Arsenal müssen er und seine Soldaten durch eine immer bedrohlicher werdende Menge aufgebrachter Anhänger der Konföderation. Schließlich fallen Schüsse. Einige von Sigels Soldaten werden getötet. Er befiehlt, in die Menge zu schießen. Dadurch provoziert Sigel den Beginn des Bürgerkrieges in Missouri.

Im Südwesten des Staates formiert sich bei Springfield die Armee der Rebellen. Unter dem Kommando Lyons und Sigels bricht die unierte Armee Missouris dahin auf. Die erste Schlacht wird so erfolgreich geschlagen, dass Sigel meint, den Widerstand bereits gebrochen zu haben. Am Morgen danach wird General Lyon durch einen Scharfschützen getötet. Jetzt geht das Oberkommando an den ehrgeizigen Sigel über.

Shanks Evans langt rechtzeitig auf dem Schlachtfeld an. Die Geschütze werden in Stellung gebracht und nehmen das Gefecht auf. Shanks Evans rückt vor, in der Hand eine Fahne der Vereinigten Staaten. Zur weiteren Tarnung seiner Absicht lässt er seinen Sklaven Kant neben sich gehen.

Sigel wird getäuscht und befiehlt, das Feuer einzustellen. Die Konföderierten durchbrechen mit Evans an der Spitze seine Front. Flucht setzt ein, die Schlacht ist für Sigel verloren. Er muss sich später vor einem Militärgericht verantworten.

Dass die unierten Truppen überhaupt davonkommen, ist dem Eintreffen von Ernst Hohlfelds Kompanie zu verdanken. Sie deckt den Rückzug. Als es darum geht, die Verwundeten zu bergen, stößt Ernst auf seinen Vater. Der ist so schwer verwundet, dass er nicht transportfähig ist. Ernst bleibt bei ihm. So geraten beide in Gefangenschaft.

Heinrich Hauptmann will sich überzeugen, dass die Geschosse seiner Geschütze keinen großen Schaden angerichtet haben können. Von Angesicht zu Angesicht muss er erfahren, das er den ehemaligen Chefredakteur tödlich verwundet hat. Unter furchtbaren Schmerzen stirbt Friedrich Hohlfeld am 15. August 1861. Heinrich und Wolfgang Hauptmann setzen sich dafür ein, dass Ernst Hohlfeld freikommt.

Die Nachricht vom Tod Johann Friedrich Hohlfelds erreicht innerhalb einiger Wochen alle vier Frauen. Keine trauert um ihn.

Teil II Die Kämpfer

Kapitel Sharpsburg

Nach den Schlachten am Bull Run und in Springfield dauert es ein dreiviertel Jahr, bis der Bürgerkrieg fortgesetzt wird. Die Nordstaaten waren davon ausgegangen, dass er nur kurze Zeit dauern würde. Die Kampfkraft der Konföderierten wurde dabei erheblich unterschätzt. Um sich auf einen langen Krieg einzurichten, rüsten beide Seiten auf und rekrutieren weitere Soldaten. Das Ziel der Unionstruppen ist es, die Hauptstadt der Konföderation Richmond in Virginia einzunehmen. Das Frühjahr 1862 dient dazu, die Armeen in Stellung zu bringen.

General Jackson befiehlt den einen Teil der konföderierten Armee, den anderen der Oberkommandierende General Lee. Jackson hat ein Anforderungsprofil für den benötigten Frontgeneral entworfen. Dem genügt schließlich der dreißigjährige John Bell Hood, weil er wie Stonewall Jackson standhaft ist und im Kampf nicht zurückweicht.

Beide sind dennoch sehr verschieden. So ist Jackson sehr gläubig, Hood dagegen Atheist. Als die erste Schlacht in Virginia beginnt, verzögert sich der Anmarsch Jacksons. Hood erfährt missgestimmt die Ursache. Jackson ist in das Gebet vertieft. Er befiehlt den Männern seiner Brigade das gleiche. Die fügen sich darein, wundern sich aber. Sie wissen, dass General Hood niemals betet.

Als Jackson endlich erscheint, verzichtet er auf das Kartenstudium. Er deutet das Geschehen anhand der Bibel. Die Erschaffung der Welt in sieben Tagen dient ihm analog zur Schilderung der Kampfhandlungen an jedem Tag. Ebenso verläuft dann auch die siegreiche Schlacht am Fluss Potomac.

Die Bedingungen in der zweiten Schlacht bei Sharpsburg sind für die Konföderierten ungleich schwieriger. Die Aufmarsch Pläne Lees sind dem Oberkommandierenden der Unionstruppen McClellan bekannt geworden. Er lockt ihn in eine Falle.

Jackson lässt seine Truppen vor einer Kirche Aufstellung nehmen. Sie gehört Mitgliedern der Dunker Sekte. Ihre selbsternannte Prophetin Hohlfeld ist mit ihrem Gefolge aus Wisconsin in das Kriegsgebiet gekommen, um den Untergang der Welt zu erleben.

Hood hat mit Jackson eine heftige Auseinandersetzung. Er will die Position bei der Kirche unbedingt verlassen. Jackson verweist ihn auf das davor befindliche Maisfeld, wo der Kampf stattfinden soll. Hood teilt Jackson mit, dass sich die Frauen der Dunker Sekte in diesem befinden. Jackson nimmt seinen Befehl nicht zurück.

Hood begibt sich daraufhin in die Kirche, um zu einer Lösung des Problems zu gelangen. In dieser trifft er Marjel Schönenberger an. Die Kirche gerät unter Beschuss. In dieser extremen Situation

kommen sich beide entscheidend nahe. Hood will sich aber letztendlich nicht auf diese Friedensfrau einlassen, sondern kämpfen. Er lässt Marjel von seinem Adjutanten Stafford in Sicherheit bringen.

Die Schlacht beginnt. Die Louisiana Tigers stürmen in das Maisfeld. Von der anderen Seite geschieht das durch Truppen des unbeugsamen Generals Meade. Plötzlich stehen die Dunker Frauen im Maisfeld auf. Sie geraten mitten in den ersten gewaltigen Zusammenstoß. Die Prophetin Hohlfeld bezahlt ihre religiöse Überzeugung mit dem Tod. Auch die jungen Frauen an ihrer Seite sterben. Von Entsetzen getrieben, verlassen die Soldaten das Maisfeld.

Kant ist an der Seite seines Herrn geblieben, hat aber das Maisfeld nicht verlassen. Jetzt sieht Shanks Evans, wie Kant die einzige Überlebende des Massakers heraus führt. Es handelt sich um Hedwig Callström.

Hood macht Evans für das Blutbad verantwortlich. Er teilt ihm mit, dass er unverzüglich mit seinen Louisianas Tigers zu verschwinden hat. Shanks Evans soll ihm nie mehr unter die Augen treten. Nach einer erbitterten und von Verwünschungen begleiteten Rede zieht Evans ab. Hedwig Callström hat er auf seinem Weg hinter die Front mitzunehmen.

Der in seiner Ehre tief verletzte Evans sinnt auf Genugtung. So macht er seinerseits den Sklaven Kant für seine Demütigung verantwortlich. Bei der ersten Rast lässt er ihn an einen Baum binden und auspeitschen, bis er sich nicht mehr regt. Den vermeintlich toten Kant lässt Evans zurück. Sklaven finden ihn und pflegen ihn dann gesund.

Durch den Vorfall im Maisfeld sind die Gegner gereizt und zum Äußersten entschlossen. Hood bestimmt Wolfgang Hauptmann zum Angriffsführer, weil der vorgeschlagen hatte, den Kampf nicht mehr aufzunehmen.

Es kommt zu einem ungeheuren Zusammenprall. Keine Seite ist bereit zu weichen. Am Ende stehen sich die beiden Standhaften Hood und Meade gegenüber. Die Verluste unter ihren Soldaten sind groß.

Am Abend findet Jackson Hood auf der Brandstätte der Dunker Kirche. Wie geistesabwesend erzählt er von einem Kind, das er gesehen hat. Jackson ist zutiefst erschrocken. Am Bull Run ist ihm dieses Kind auch begegnet. Es scheint so, als würde es immer dann erscheinen, wenn die göttliche Strafe verkündet werden soll. Seit jener ersten Schlacht betet Jackson unentwegt um Gnade.

Erschüttert über das mit Leichen übersäte Schlachtfeld fragt Jackson, wem man davon erzählen kann. Hood antwortet, dass das niemanden interessiere. Nur der Sieg zählt.

Marjel Schönenberger hat sich als Krankenschwester den Sanitätsverbänden der Union angeschlossen. Mit Beginn des Winters erfolgt an die Unionstruppen der Befehl, die Konföderierten in ihren Verteidigungsstellungen anzugreifen. Das führt zu einer verlustreichen Niederlage. Marjel ist mit einem Sanitätstrupp unterwegs und erlebt das Grauen des Krieges.

Ohne sich zu erkennen zu geben, lässt Hood Marjel aus dem Gefangenentransport holen. Das geschieht durch Stafford, der sie jetzt weit weg bringen soll.

Kapitel **Chancellorsville**

Nach der verheerenden Niederlage im Dezember geht das Oberkommando der Unionstruppen in Virginia 1863 an den ehrgeizigen Hooker über. Es gilt vor allem, die eingetretenen Verluste auszugleichen. Nach den Ereignissen in Missouri hat man weitgehend auf deutsche Truppen verzichtet. Hinzu kommt, dass die deutschen Einwanderer unter Führung von Carl Schurz den Krieg vorrangig für die Befreiung der Sklaven führen wollen. Selbst Lincoln hat dieses Ziel als zweitrangig erklärt. Es gilt zu allererst, die Union wieder herzustellen.

Die Armeeführung ringt sich hinsichtlich der Deutschen zu einem Kompromiss durch. Die deutschen Einheiten sollen durch amerikanische Truppen ergänzt werden. Deren Kommandeure sollen die höchsten Dienstränge bekleiden. General Howard übernimmt daraufhin das Kommando über die Deutschen des XI. Korps. Nur Blenker weigert sich, sich mit seiner Division unterzuordnen. Er wird zum Schutz der Grenze Virginias abkommandiert. Die ehemaligen deutschen Revolutionsführer bekleiden dennoch Offiziersstellen. Carl Schurz wird General.

Als Jackson vom Eintreffen der Deutschen erfährt, schmiedet er sofort eigene Pläne. Er sieht in ihnen eine der Ursachen für den Krieg. Zum einen haben sie entscheidend zum Wahlsieg Lincolns beigetragen. Zum anderen haben sie durch ihr Vorgehen in Missouri den Verlust des wichtigen Südstaates entscheidend beeinflusst.

Jackson will vor allem Carl Schurz vernichtend schlagen. Seinen Plan hält er strengstens geheim, deutet nur gegenüber dem Befehlshaber Lee sein Vorhaben an. Es ist abzusehen, dass sich General Hooker bei Chancellorsville aufstellen wird, durch undurchdringliche Wälder gedeckt. Eben diese gedenkt Jackson für sein Vorhaben zu nutzen. Den Winter nutzt er, um die Wildnis zu erkunden. Schließlich weiß er, wie er seine 25.000 Mann unentdeckt durch die Wälder bringen kann.

Vor Beginn der Kämpfe Anfang Mai erhält Hood von seinem Vorgesetzten Jackson den Befehl, einen Offizier der Deutschen gefangen zu nehmen. Er will die Gesinnung ihrer Truppen auskundschaften. Hood bedient sich für den Auftrag eines Mannes aus einer Spezialeinheit. Durch ihre Herkunft aus den Sümpfen Floridas werden sie Crocodil Squater genannt. Sie sind durch ihre Jagdmethoden auf Krokodile in der Lage, sich vollkommen zu tarnen und geräuschlos anzuschleichen. Der Crocodil Squater Walscott bringt Hood den Gefangenen. Es ist der Artillerie Offizier Johann Albert Neustädter.

Das Verhör gestaltet Hood so, dass es ein Streitgespräch wird. Er reizt Neustädter dadurch, dass er den Deutschen unterstellt, ihre gescheiterte Revolution in Amerika verwirklichen zu wollen. Er erklärt ihm auch, warum die Rebellen die besseren Revolutionäre sind und worum es ihnen in diesem Krieg geht, nämlich um ihre Befreiung von der Vorherrschaft des Nordens. Als Neustädter auf die Sklaverei zu sprechen kommt, kontert Hood damit, dass er selbst die Sklaverei ablehnt. Neustädter fordert ihn dazu auf, seinen eigenen Beitrag am Gespräch ebenfalls zu notieren, ansonsten wären die Aufzeichnungen unvollständig. Hood geht nach einigem Zögern darauf ein. Neustädter wird zu seiner eigenen Überraschung wieder freigelassen. Jackson hat das angeordnet, um beim Gegner Unruhe zu schüren.

Jackson ist über das Verhörprotokoll erbost. Er hält die gemachten Äußerungen Hoods für zersetzend. Er maßregelt seinen Untergebenen dahingehend, dass er ihm für die kommende Schlacht das Kommando entzieht. Als Hood ihn verlässt, warnt er Jackson davor, sich in eine Kirche zu begeben. Er könnte einem Kind begegnen.

Das XI. Korps unter Führung Howards bildet die äußere nördliche Flanke entlang der Wildnis und ist von Chancellorsville am weitesten entfernt. Schurz befindet sich durch den Bericht Neustädters in Unruhe. Diese steigert sich noch, als Schimmelpfennig bei ihm eintrifft. Schurz schätzt an dem ehemaligen Generalstabschef der Revolutionsarmee dessen klares Urteilsvermögen. Der Stratege teilt ihm trocken mit, dass sie von Jacksons Armee umgangen werden. Schurz begibt sich zu Howard. Die Schlacht um Chancellorsville hat bereits begonnen. Howard überrascht Schurz damit, dass nur noch die Konföderierten unter dem Kommando Lees standhalten. Jackson befindet sich bereits auf der Flucht westwärts. Schurz durchschaut die Taktik Jacksons. Er teilt Howard mit, dass Jackson erst nach Westen ziehen muss, um dann in einem Bogen die Wildnis zu erreichen.

Neustädter begibt sich aus eigenem Entschluss auf den Weg in die Wildnis. Bald stößt er auf die Truppen Jacksons. Es gelingt ihm gerade noch zu fliehen. Jetzt wird ihm deutlich, dass sich sein Korps in Erwartung eines möglichen Feindes gänzlich falsch aufgestellt hat. Er begibt sich in das Hauptquartier, damit der Fehler korrigiert wird. Es wird ihm kein Glauben geschenkt. Auch Schurz zweifelt am Wahrheitsgehalt. Neustädter wendet sich an Schimmelpfennig. Zu seiner Überraschung bestätigt der die Darstellung. Entgeistert fragt ihn Neustädter, warum er dann mit seiner Einheit keinen Stellungswechsel vornehme. Schimmelpfennig antwortet lakonisch, dass dafür noch kein Befehl erteilt wurde.

General Meade verfolgt Jackson. Unerklärlicherweise wird ihm vom Oberkommandierenden Hooker Halt befohlen. Meade versucht, anhand der Karte festzustellen, was Jackson beabsichtigt. Es wird ihm deutlich, in welcher Gefahr sich das scheinbar so sichere Korps der Deutschen befindet.

Eine Weile später trifft eine Depesche Hookers beim XI. Korps ein, in der auf die mögliche Gefahr hingewiesen wird. Das aber geschieht bereits zu spät. Howard gibt gegenüber Schurz vor, dass eine Lücke zum Nachbarkorps entstanden sei, die er schließen will. So zieht er mit den Einheiten ab, die sich aus amerikanischen Soldaten zusammensetzen. Schurz ist auf einmal Kommandeur des XI. Korps.

Die Konföderierten brechen mit Macht und im Sturmangriff aus den Wäldern hervor. Den unierten Verbänden gelingt es nicht einmal, Stand zu halten. Auf der Chaussee nach Chancellorsville setzt wilde Flucht ein. Die Fliehenden reißen dabei auch die anderen Truppen mit. Die Schlacht ist verloren. Die Niederlage wird den Deutschen zugeschrieben, denen der Mut zum Kämpfen gefehlt habe.

Am Abend begibt sich Jackson zur Wilderness Kirche. Er weiß nicht, dass Scharfschützen aus South Carolina im Hinterhalt liegen, um auf versprengte Unionssoldaten zu schießen. Als Jackson im letzten

Dämmerlicht die Kirche verlässt, meint er, das Kind vor sich zu sehen. Er bleibt stehen, um mit ihm zu reden. Die Scharfschützen erkennen ihren General nicht und verwunden ihn. Als Jackson schmerzgepeinigt die Chaussee hinab läuft, gibt ein erschrockener Posten einen Schuss auf ihn ab, der ihn lebensgefährlich verletzt.

Hood besucht den sterbenden Jackson im Lazarett. Er sagt ihm, dass er seinen Gott mehrfach herausgefordert hat und sich seines Schutzes zu sicher war.

Jackson hatte in der Wildnis noch einen besonderen Befehl ausgegeben. Heinrich Hauptmann ist daraufhin mit einem Geschütz zum Hauptquartier Hookers aufgebrochen. Am nächsten Morgen wird aus der Deckung des Waldes gezielt ein Geschoss abgefeuert. Es trifft die Veranda, auf der Hooker eine Lagebesprechung mit seinem Stab abhält, um an diesem Tag die Schlacht von Chancellorsville doch noch zu gewinnen. Hooker wird bewusstlos geborgen. Seine zuletzt gemachten Ausführungen handelten von einem möglichen Rückzug. Das wird jetzt als Befehl gedeutet. Die Unionsarmee verlässt Chancellorsville, ohne den Kampf noch einmal aufzunehmen.

Kapitel Gettysburg

Am 30. Juni 1863 bewegt sich die Division von Carl Schurz auf Gettysburg zu. In einem Kloster begegnet er Marjel Schönenberger. Dorthin hatte sie Stafford in Sicherheit gebracht. Aus ihrer Erzählung erfährt Schurz, dass sie Hood näher kennt. Er beschließt, sie mitzunehmen. Durch ihre pazifistische Überzeugung könnte sie auf den gefürchteten Hood einen besonderen Einfluss ausüben.

Die Konföderierten haben die Unionsarmee durch eine groß angelegte Invasion herausgefordert. Sie sind auf das Territorium des Bundesstaates Pennsylvania vorgedrungen. Überraschend wird Meade das Oberkommando über die Unionsarmee übertragen. Ihm vertraute Offiziere wie Hancock erhalten hohe Kommandostellen.

Die konföderierte und die unierte Armee befinden sich auf dem Marsch. Sie halten Abstand voneinander, weil für beide Seiten der Ort der kommenden Schlacht noch nicht erkennbar ist. Durch einen zufälligen Zusammenstoß konzentriert sich das Geschehen auf Gettysburg. Meade muss erschrocken feststellen, dass sich nur drei Korps, darunter sämtliche Deutsche, in der Nähe von Gettysburg befinden. Es handelt sich um die Korps, die bei Chancellorsville versagt haben. Deshalb schickt er General Hancock dorthin, damit er das Kommando übernimmt.

Am 1. Juli 1863 beginnt die blutigste Schlacht des Bürgerkrieges. Schurz ist sofort in schwere Abwehrkämpfe verwickelt. Er kann Gettysburg nicht halten. Dort bleibt General Schimmelpfennig zurück.

Der bedenkt sein Leben und seine Offizierslaufbahn, sowie den Dienst seiner Vorfahren in der preußischen Armee. Er gelangt zu dem Schluss, dass er sich schon immer danach gesehnt hat, als Revolutionär auf Barrikaden zu kämpfen. Er richtet die Stadt entsprechend her und inszeniert den Barrikadenkampf. Marjel Schönenberger bestimmt er gemäß dem Vorbild der Französischen Revolution als Fahnenträgerin, ohne ihr seine Absicht mitzuteilen. Marjel nimmt sich vor, im entscheidenden Moment zum Frieden aufzurufen.

Hood schließt die Stadt ein. Es kommt zu einer Konfrontation mit Marjel, die beide Seiten auffordert, den Krieg zu beenden. Barrikade um Barrikade wird trotz heftigster Gegenwehr genommen. Marjel bleibt an der letzten Barrikade zurück. Sie wird von einem ehemaligen Weber Heinrich Hauptmanns mitgenommen und zu ihrem Schutz mit einer Uniform der Konföderierten versorgt.

General Hancock hat inzwischen die unierten Truppen auf Cemetery Hill, dem Friedhof von Gettysburg, zusammengezogen. Gegenüber auf Seminary Ridge, dem lutherischen Predigerseminar, befinden sich die Konföderierten. Das sind die entscheidenden Stellungen für die Schlacht.

Die beginnt am zweiten Tag mit einem heftigen Bombardement auf die Unionsstellungen. Dann erfolgen Sturmangriffe, die immer wieder abgewehrt werden. Im Laufe des Tages treffen auf beiden Seiten alle Armeeeinheiten ein. Auf engstem Raum und in kurzer Entfernung werden so viele Geschütze in Stellung gebracht, wie sie bisher in diesem Krieg nicht zum Einsatz kamen.

Die Front verläuft im Bogen von Cemetery Hill bis hin zu den südlichen Bergzügen des Little Round Topp. Dorthin hat sich Hood mit seiner Division begeben, weil die Einnahme der Höhen den Sieg bringen würde. An seiner Seite hat er die Rifle Brigade. Ihr Kommandeur ist Ernst Loring. Die Brigade ist darauf spezialisiert, die gegnerische Front abzulaufen und Lücken zu schaffen.

Hood hat das unierte Korps, welches sich am Fuße des Little Round Topp befindet, unentrinnbar eingeschlossen. Er bereitet sich eben darauf vor, es zu vernichten. Da wird er von einem Granatsplitter getroffen, der ihm den Ellenbogen des linken Armes schwer verletzt. Es ist ihm nicht mehr möglich, den Angriff zu lenken. Nach hohen Verlusten muss die Erstürmung des Little Round Topp aufgegeben werden.

Marjel Schönenberger ist, ohne sich dagegen wehren zu können, in die Angriffsformation der Konföderierten eingereiht worden. So erlebt sie abermals das Grauen des Krieges. Die Rifle Brigade rettet sie vom Schlachtfeld und bringt sie zu Hood. Der ist vor Schmerzen nicht in der Lage, ein Wort hervorzubringen. Er muss sich an Marjel festhalten. Marjel deutet sein Verhalten als Zustimmung zu ihrem Wiedersehen. So kann sie ihm ihre Zuneigung gestehen. Sie hat ihn immer gesucht und er hat sie stets von seiner Seite gewiesen. Hood bleibt nur eine hilflose Geste übrig. Dann rafft er sich auf und verdeutlicht Stafford, dass er Marjel gern wiedersehen will. Das ist aber nur möglich, wenn er sie endgültig aus diesem Krieg herausbringt.

Hancock erwartet am 3. Juli 1863 den Generalangriff von Lee. Er hat sämtliche eigenen Geschütze für diesen nicht erkennbar hinter Cemetery Hill konzentriert. Bevor der Angriff stattfindet, fällt über das Schlachtfeld von Gettysburg eine gespenstische Stille, die eine Stunde andauert. Dann greift Lee mit der gesamten Armee an. Das Geschützfeuer der Union ist so verheerend, dass die Angreifer nur noch stark geschwächt auf deren Infanterie treffen. Der Angriff bricht zusammen. Die Konföderierten müssen auf ihrer Flucht noch einmal durch den Granathagel. Lee hat in feierlichem Aufzug seine Armee vernichtet.

Hood, der die ganze Zeit über Wolfgang Hauptmann im Einsatz gehabt hat, lässt durch diesen die versprengten Einheiten heranzuführen. Dann begibt man sich eilig auf den Bahnhof, wo die Wagons bestiegen werden, mit denen Hood vor Gettysburg eingetroffen ist. Hood hat den Kern für eine neue Armee gerettet. Die Fahrt geht jetzt westwärts. Dort will Hood einen neuen Kriegsschauplatz eröffnen.

Kapitel Chattanooga

Seit Wiederaufnahme des Krieges 1862 ist auch im Westen gekämpft worden. Hier ging es vornehmlich darum, die Herrschaft über den Mississippi zu erringen. Zur gleichen Zeit, da die Schlacht von Gettysburg stattfindet, gelingt es Grant und Sherman, nach langer Belagerung Vicksburg einzunehmen. Damit ist die letzte Bastion der Konföderierten am Mississippi gefallen.

Den Hauptkriegsschauplatz im Westen stellt Tennessee dar. Hier sollen jetzt entscheidende Kämpfe stattfinden. Unweit der Stadt Chattanooga erwarten die Rebellen die unierte Tennessee Armee unter General Thomas. Hood ist mit der Eisenbahn bei den konföderierten Truppen eingetroffen. Er hat vor, Thomas und dessen Armee einzuschließen.

Sein Plan geht perfekt auf. Die Flanken der unierten Tennessee Armee werden im Sturm lauf abgeriegelt. In der Mitte gelingt es Hoods Soldaten, eine Bresche in die Front zu schlagen. Am Nachmittag des 19. September 1863 soll der Generalangriff erfolgen. Hood aber wird schwer verwundet und muss vom Schlachtfeld gebracht werden. Am Abend wird ihm das rechte Bein amputiert.

Thomas gelingt es, bis zum Abend standzuhalten. In der Dunkelheit wagt er den Durchbruch. Er zieht sich nach Chattanooga zurück und wird dort eingeschlossen.

Nach dieser Niederlage will die Regierung in Washington nur noch Siege vermeldet wissen. Die Truppen des Westens werden an die Front von Chattanooga verlegt, unter ihnen der Oberkommandierende Grant und General Sherman. Aus Virginia werden mehrere Korps unter Führung Hookers abgezogen. Auch Carl Schurz mit seiner Division ist ihm unterstellt.

Schurz will das Gelände erkunden und verirrt sich dabei. Im Hinterland stößt er auf eine Farm. Sie ist von einer deutschen Frau mit ihren zahlreichen Kindern bewohnt. Schurz verbringt eine Nacht bei Anna. Draußen steht ein Kind, das aber nicht zur Familie gehört. Am nächsten Morgen weint Anna beim Abschied. Sie befürchtet, dass Carl heute sterben wird, ohne zu ahnen, dass das Schicksal sie selbst treffen wird.

Als Schurz endlich bei seiner Division eintrifft, schickt sie Hooker in das angrenzende Gebirge. Auch Blenker, der sich endlich gefügt hat, ist mit auf dem Weg. Sie werden mit heftigem Artilleriefeuer empfangen. Heinrich Hauptmann hat den General genau im Visier. Als er noch einmal durch das Fernglas blickt, erkennt er Carl Schurz. Er verändert die Zieleinstellung am Geschütz ein

wenig. Die Granate springt unter dem Pferd von Schurz hindurch und explodiert an der Felswand. Schurz weiß, dass sie für ihn bestimmt war, sie hat ihn aber nicht getroffen.

Im Gebirge ragen nur die Bergspitzen aus den Wolken. Es kommt zu einer eigenartigen Schlacht über den Wolken. In der Nacht schlägt plötzlich das Wetter um. Ein Schneesturm zwingt die Soldaten, reglos vor Kälte auszuharren. Ludwig Blenker will noch feststellen, ob die Truppen sich in Sicherheit befinden. Auf seinem Erkundungsritt taucht plötzlich Belle Boyd neben ihm auf. Sie drängt ihn mit ihrem Pferd immer weiter an einen Abgrund. Das Unausweichliche geschieht.

Schurz kämpft sich in einer unerklärlichen Sorge durch den Wettersturm. Es ist ihm, als wenn Gott von ihm Rechenschaft über sein Tun in diesem Krieg fordern würde. Ein schneeglatter Hang bietet ihm keinen Halt mehr. Schurz stürzt, sich überschlagend, hinab. Als er wieder zu sich kommt, bemerkt er neben sich den toten Blenker.

Der Schneesturm hat sich gelegt. Schurz erhebt sich und blickt von dem Plateau aus über die Landschaft. Er erkennt nur noch die rauchenden Reste der vormaligen Farmen. Hooker hat nicht nur die Rebellen überrannt, er hat auch auf die Farmer keine Rücksicht genommen. Schließlich steht Schurz am Grabe Annas. Er gibt sich die Schuld an ihrem Tod. Als er auf Hooker trifft, bittet er um seine Versetzung. Er wird General der rückwärtigen Dienste.

Trotz Hookers Durchbruch an der Flanke ist im Angriffszentrum keine Entscheidung gefallen. Die Hauptmacht der Konföderierten befindet sich auf einer Hügelkette und hält Chattanooga nach wie vor eingeschlossen. Um dorthin zu gelangen, müssten die Unionstruppen auf der anderen Seite zweimal den Tennessee überqueren. Grant erinnert sich an die Deutschen unter General Osterhaus, die in Vicksburg über die Kanäle vorgedrungen sind. Auch sie sind nach Chattanooga verlegt worden und haben ihre Boote mitgebracht.

Angeführt vom Regiment Ernst Hohlfelds setzen die Truppen über den Tennessee und erreichen vom Fluss aus Chattanooga. Durch diese Verstärkung ist es möglich, den Angriff auf die Hauptmacht der Konföderierten zu wagen.

In Chattanooga haben besonders die Iren unter dem Kommando von Sheridan die mehrmonatige Belagerung überlebt, weil sie von Natur aus an Entbehrungen gewöhnt sind. Die Iren und die Deutschen von Osterhaus brechen am 25. November 1863 aus Chattanooga hervor und stürmen die Stellungen der Konföderierten. Die zweite Schlacht von Chattanooga führt so zu einem glänzenden Sieg der Union.

Kapitel **Rosswell**

General Sherman hat stets darauf verwiesen, dass die Grundlagen für die Kriegführung der Konföderierten zerstört werden müssen. Solange die Rüstung intakt ist, der Nachschub an Proviant erfolgt und die Mannschaften aufgefüllt werden, ist der Krieg nicht zu gewinnen, so viele Schlachten auch geschlagen werden.

Grant wird zum Oberkommandierenden der Streitkräfte ernannt und begibt sich nach Virginia, um den Widerstand Lees zu brechen und die Hauptstadt Richmond einzunehmen. Sherman übernimmt im März 1864 die Truppen des Westens. Diese bestehen aus drei Armeen: der Tennessee Armee unter McPherson, der Cumberland Armee unter Thomas und der Ohio Armee unter Schofield. Sherman erhält von Grant freie Hand, nach Georgia aufzubrechen, wohin sich bereits die Rebellen zurückgezogen haben. Sein Ziel ist Atlanta, da dort die Waffenindustrie der Konföderierten konzentriert ist.

Sherman will den Krieg als Wissenschaft betreiben. Noch in Chattanooga bildet er eine Ingenieurabteilung. Dieser untergeordnet sind beträchtliche Pioniereinheiten für den Eisenbahn- und Brückenbau. Sherman bestellt Chefindenieur Wright zu sich. Er teilt ihm mit, dass einhundertzweiundachtzig zerstörte Brücken in Tennessee und Georgia binnen vier Wochen wieder herzustellen sind, dazu die Schienenstränge der Eisenbahn.

Shermans Plan geht auf, da für jeden Bereich bestens ausgebildete Handwerker, Mechaniker und Arbeiter herangezogen werden. Die Konföderierten müssen mit ansehen, dass der Krieg eine völlig neue Dimension erhält. Ohne dass ein Schuss fällt, schieben sich die Bauabteilungen und Armeen nach Georgia vor. Selbst gesprengte Brücken über große Flüsse werden binnen kurzer Zeit wieder hergestellt. Der Vorarbeiter ist ein gewisser Günter. Er erklärt dem nun doch verblüfften Sherman, dass Handwerk allein genügt, um die Zerstörungen zu beseitigen.

Zum Schutz der unbewaffneten Pioniere ist die Kavallerie bestimmt worden. General Stoneman fühlt sich dabei überfordert. Erst recht, als er zum Schutz des Brückenbaus in Rosswell abkommandiert wird. Er weiß, dass sich General Wheeler mit 10.000 Kavalleristen in der Nähe befindet. Wheeler wird auch das „Phantom“ genannt, weil er unvorhergesehen auftaucht.

Stoneman ist erleichtert, als McPherson eintrifft. Dem hoffnungsvollen jungen General untersteht jetzt die unierte Tennessee Armee. McPherson lernt in Rosswell Hedwig Callström kennen. Sie verlieben sich ineinander. Als die Tennessee Armee über die drei neu errichteten Brücken weitergezogen ist, erscheint Wheeler mit seiner Kavallerie und zerstört die Brücken. Auch er wird auf Hedwig Callström aufmerksam und möchte sie besitzen. Gegen ihren Willen nimmt er sie mit.

Vor Atlanta ragt als letzter natürlicher Schutz das Kenesaw Gebirge auf. Hier hat sich die konföderierte Armee verschanzt. Deren Befehlshaber Johnston ist darauf bedacht, nur defensiv zu operieren.

Der wiedergenesene und inzwischen eingetroffene Hood weiß, dass diese Taktik über kurz oder lang zur Ablösung Johnstons führen wird. Er ist der gleiche geblieben, obwohl ihn sein steifer linker Arm behindert. Anstelle des rechten Beines trägt er eine Spezialprothese. Er ist sich aber nicht bewusst, dass er bereits als Symbol einer versehrten Armee gilt.

Im Kenesaw Gebirge stellt er der vorrückenden Tennessee Armee eine Falle. Hooker hat ihn durchschaut und auf eigene Faust seine Stellungen erkundet. Als er sich eben zum Angriff entschließen will, erscheint McPherson und befiehlt ihm barsch an seinen ursprünglichen Ort zurück. Wenn auch widerwillig, warnt Hooker McPherson vor Hood.

Als McPherson angreift, gerät er mit seinen Truppen in ein vernichtendes Feuer. Hood zieht sich erst zurück, nachdem die Munition aufgebraucht ist und verlässt das Gebirge. Sherman nimmt die Schuld an der Niederlage auf sich. Nur die Cumberland Armee unter Thomas hat im Gebirge standgehalten. Sein Gegner Johnston beendet den Kampf aus Vorsicht und bewegt sich Richtung Atlanta.

Die kleine Ohio Armee unter General Schofield ist östlich am Gebirge vorbeigezogen. Schofield bemerkt zu spät, dass er viel zu weit nach Süden marschiert ist. Als zahlenmäßig überlegene Einheiten der Konföderierten auf ihn zukommen, gibt er sich bereits verloren. Zu seinem größten Erstaunen werden er und seine Offiziere von General Cleburne und dessen Stab zu einem Bankett eingeladen.

Bei gutem Essen und Trinken erweist sich Cleburne als Genießer. Er ist intelligent und bekundet, dass er in seiner irischen Division großen Wert auf gute Bildung legt. Ein jeder hat sich nur auf Englisch mitzuteilen. Cleburne stellt seine Einheiten als den Yankees überlegen dar, was in den bisherigen Kämpfen im Westen auch bewiesen wurde. Man nennt ihn respektvoll den Stonewall des Westens.

Schofield rätselt immer noch, was ihm zu dieser unverhofften Bekanntschaft verholfen hat. Cleburne lässt das Bankett beenden. Für das, was er Schofield mitzuteilen hat, will er keine Zeugen um sich haben. Dann erklärt er sich. Er analysiert in erstaunlicher Offenheit die Lage. Sie stellt sich schon jetzt für einen Kampf um Atlanta als äußerst kritisch dar, denn ihrer Armee stehen drei Armeen gegenüber. Eine gewisse Kriegsmüdigkeit will er sich nicht absprechen. Die rührt daher, dass das Kriegsziel aus dem Blick geraten ist. Es geht allein um die Freiheit der Südstaaten. Um diese zu erreichen, müsste ein Problem gelöst werden. Die Lösung besteht darin, die Sklaven freizulassen und sie in die konföderierte Armee zu integrieren. Auch Hood teilt seinen Standpunkt. Dem Plan steht aber die Partei der Sklavenhalter entgegen.

Cleburne verabschiedet sich und zieht mit seiner Division südwärts, um sich mit den Truppen Hoods zu vereinigen. Der hat in günstigem Gelände eine Angriffsstellung errichten lassen, die ihm gestattet, seine Truppen zu verbergen. Er will der Tennessee Armee den entscheidenden Schlag versetzen. Heinrich Hauptmann ist sein Batteriechef, Wolfgang Hauptmann Verbindungsoffizier. Den eben eingetroffenen Cleburne stellt er vorn in die Front.

McPherson zieht, ohne die Gefahr zu erkennen, auf die Stellung Hoods zu. Durch einen gewaltigen Angriff wird die Tennessee Armee auseinandergerissen. McPherson versucht, seine Truppen zu einen. Bei dem Ritt durch dichten Wald gerät er in einen Hinterhalt. Er wird von den Scharfschützen aus South Carolina umstellt. Deren Kommandant Handerson behält es sich selbst vor, McPherson zu töten.

Als die geschlagenen Truppen der Tennessee Armee mit dem toten McPherson bei Sherman eintreffen, ist dieser erschüttert. Er sieht ein, dass er seine drei Armeen vereinen muss, wenn er die Rebellen besiegen will.

Nachdem Hood zweimal seine Angriffskraft bewiesen hat, wird ihm von der Regierung in Richmond das Kommando über die Armee in Georgia übertragen. Zu seinem Stellvertreter bestimmt er Cleburne. Der kann sich von nun an keine Kriegsmüdigkeit mehr leisten.

Kapitel Atlanta

Es wird auf den Zeitabschnitt von Hoods schwerer Verwundung bis zu seinem Wiedereintritt in die Armee zurückgeblickt. Er ist von Chattanooga aus in das Regierungskrankenhaus von Richmond verlegt worden. Sein Bein stumpft nicht und es besteht größte Lebensgefahr.

Der Oberarzt schickt eine Krankenschwester zu ihm, die ihn trösten und ermutigen soll. Marjell Schönenberger, durch Stafford in das Krankenhaus gelangt, ist über den Verfall Hoods entsetzt. Verzweifelt sucht sie nach einer Lösung. Durch Zufall erfährt sie, dass sich der Chirurg Börner, mit dem sie einst bis zu seiner Gefangennahme die Verwundeten versorgt hat, im Gefängnis von Richmond befindet. Börner, selbst schon gänzlich heruntergekommen, nimmt das Angebot der Konföderierten an, Hood zu operieren. Danach wird er zur Belohnung freigelassen.

Die vollständige Genesung Hoods, der auch ein anderer Mensch geworden zu sein scheint, wird durch die aufopferungsvolle Pflege und Liebe Marjells ermöglicht. Als er sich auf Krücken fortbewegen kann, begibt er sich in das Kriegsministerium, wo er auf Grund seiner Verletzungen das Gesuch auf Beendigung des Kriegsdienstes bestätigt bekommt. Aber der Geheimdienst setzt Belle Boyd auf seine Spur. Die spielt ihm schließlich die Karten von der Lage an der Front zu. Auch Shermans Zug nach Georgia ist vermerkt. Hood hält es für seine Pflicht, wieder in den Krieg zu ziehen, um eine Niederlage der Südstaaten zu verhindern.

Sein Vorhaben verheimlicht er Marjell. Sie erfährt davon, als im Krankenhaus die Genesenden für den Transport zusammengestellt werden, um mit General Hood an die Front im Westen geschickt zu werden. Marjell stellt ihn zur Rede, ohne ihn an seinem Entschluss hindern zu können. Sie fragt ihn sehr ernst, ob er sich bewusst ist, dass sie Mann und Frau sind. Ihre Schwangerschaft verheimlicht sie ihm.

Als Hood bei der Armee eintrifft, wird er von Cleburne gefragt, wie es ihm ergangen ist. Hood antwortet kurz: „Glück gehabt.“

Marjell will ihm folgen, weiß aber nicht, wo sich Hood befinden könnte. Von Verwundeten erfährt sie, dass sich die Front immer noch bei Chattanooga befindet. Marjell fehlt jegliche Kenntnis von der Größe Amerikas. Auf beschwerlichen und gefährlichen Wegen gelangt sie bis nach Tennessee. Dort wird sie von einer Frau mitgenommen, die ihren bösen Charakter immer mehr offenbart. Belle Boyd neidet ihr das Glück mit Hood. Schließlich lässt sie Marjell allein zurück.

Zufällig erfährt Marjell, dass sie sich vor Nashville im Norden Tennessee befindet. Von hier gehen die Truppentransporte nach Georgia ab. Der Bahnhof ist streng bewacht. Marjell wird in diesem festgenommen. Da man sie für eine Spionin hält, wird sie zum General der rückwärtigen Dienste gebracht.

Schurz ist erstaunt, ihr so plötzlich zu begegnen. Er nutzt die Gelegenheit abermals, um sie auf Hood anzusprechen. Er tarnt seine Absicht dadurch, dass sie ihn zum Frieden bewegen soll. Marjell stimmt nach einer heftigen Auseinandersetzung mit Schurz über den Sinn des Krieges schließlich zu. Sie wird dem ersten Eisenbahntransport mitgegeben, auf dem sich schwere Belagerungsgeschütze und riesige Granaten befinden. Marjell ahnt, was diese für eine Wirkung haben können. Sie beschließt, nicht nur John Bell Hood zu schützen.

Unterwegs wird sie Zeuge einer Flucht. Hedwig Callström ist Wheeler entkommen und erreicht den Zug. Die ehemalige Schwester aus der Dunker Sekte teilt Marjell mit, dass sie jeglichen Glauben verloren hat. Sie will ihren Verlobten McPherson suchen und an seiner Seite kämpfen.

Sherman hat bis auf ein Gebiet südlich Atlantas den Belagerungsring um die Stadt geschlossen. Das Eintreffen der schweren Geschütze ermöglicht jetzt die Zerstörung. In Atlanta befinden sich aber noch die Einwohner und viele Flüchtlinge. Die Stadt zu stürmen und Hood auszuschalten, ist unmöglich.

Zwischen Hood und Sherman gehen Briefe hin und her. Hood weiß genau, dass Sherman nicht mit der Beschießung beginnen kann, solange sich noch Zivilisten in der Stadt befinden. Deshalb lehnt er auch den angebotenen freien Abzug derselben ab. Der Ton der Briefe wird schärfer. Als Hood schließlich die Barmherzigkeit Gottes bemüht, Sherman aber weiß, dass dieser Atheist ist, bezichtigt

er ihn der schlimmsten Heuchelei. Er teilt ihm mit, dass er zur Beschießung der Stadt entschlossen ist, die toten Zivilisten würden dann auf dessen Konto gehen.

Um die letzte Möglichkeit zu nutzen, lässt sich Sherman auf die beiden Frauen ein. In Bezug auf Marjel Schönenberger ist er sich sicher, dass sie die Friedensfrau sein will. Hedwig Callström aber könnte das Gegengewicht darstellen. Er teilt Hedwig Callström mit, dass McPherson getötet wurde. Diese Nachricht erschüttert sie tief und lässt sie auf Rache sinnen.

Es kommt zu einer eigentümlichen Begegnung. Während des Gespräches mit der Callström erscheint General Stoneman und berichtet, dass er mit seiner Kavallerie nicht in der Lage gewesen sei, den Belagerungsring im Süden zu schließen, da Wheeler es verhindert hätte.

Hedwig Callström hält sich an ihn. Stoneman sieht plötzlich ein Kind in einen abgestellten Wagon steigen. Als er mit Hedwig nach diesem sucht, setzt sich der Wagon in Bewegung. Er rollt an Atlanta vorbei südwärts. Der Wagon hält vor dem Lager Andersonville. Dort werden die gefangenen Unionsoldaten grausam behandelt. Dadurch soll ein Gefangenaustausch erzwungen werden, den die Regierung in Washington aber ablehnt. Sherman hat es dadurch begründet, dass die Gefangenen an der härtesten Front durchzuhalten haben. Im Wagon verborgen erleben Stoneman und Hedwig ein Massaker. In der Nacht bewegen sie sich an den Schienen entlang nach Atlanta zurück.

Stoneman begibt sich zu Sherman und schildert ihm, was er erlebt hat. Er verlangt die sofortige Befreiung von Andersonville. Sherman erklärt dem Unbedarften, dass die Ziele und Zwecke des Krieges eben auch solche Opfer verlangen. Tadelnd untersagt er Stoneman, Hedwig Callström noch einmal in Gefahr zu bringen.

Jetzt lässt er die beiden Frauen unbemerkt durch die Front bringen. Als Stafford ihnen auf dem Markt begegnet, ahnt er, was ihre Ankunft bedeuten wird. Er bringt sie zu Hood. Der verhält sich so, als wäre die Begegnung mit Marjel etwas Selbstverständliches. Deshalb beginnt diese sogleich, ihm ins Gewissen zu reden. Hood erklärt ihr, dass ihm die Hände gebunden seien, da die Listen für die zu Evakuierenden noch nicht vorlägen.

Bevor er die Frauen zum Entwurf eines Briefes an Sherman überredet, will er wissen, wozu die Callström bereit ist. Er führt sie an ein Fenster. Unten auf dem Platz ist eben der Appell im Gange. Hood weist sie auf einen Mann hin, Handerson. Der hätte McPherson getötet. Er reicht Hedwig Callström seinen Revolver. Als sie diesen nimmt, sieht er, dass sie damit nicht umgehen kann. Er bekommt ihn zurück.

Aus dem Brief, den Sherman erhält, ersieht er, dass Hood die Frauen zu seinen Zwecken benutzt hat. Er strotzt von moralischen Vorwürfen. Sherman gibt das Datum für die Beschießung Atlantas bekannt.

Es kommt zu einem großen Auftritt Marjels. Sie stellt Hood die Strafe Gottes vor Augen. Der aber ist mit einer ganz anderen Möglichkeit befasst, dass er nämlich in Atlanta samt seiner Armee untergehen würde. Marjel ist überglücklich, als er die Evakuierung der Stadt befiehlt.

Am 22. September 1864, nachts um zwölf Uhr, läuft das Ultimatum Shermans ab. Der Treck der Flüchtlinge hat bereits im Laufe des Tages die Stadt verlassen. Mit Beginn der Dunkelheit schickt Hood seine Armee unbemerkt durch die freie Stelle im Belagerungsring. Sie wendet sich westwärts und schwenkt dann zum Kenesaw Gebirge, wo sie vor dem Morgen die sicheren Stellungen erreicht.

Hood ist noch im ehemaligen Hauptquartier zurückgeblieben. Er ist damit beschäftigt, Akten zu sortieren und entscheidet, welche er vernichten oder mitnehmen will. Auf dem Tisch liegt die Fotografie Hedwig Callströms. Er erwartet Wheeler. Er mag diesen eitlen Menschen nicht.

Hood will ihm auch seinen Nimbus als Phantom nehmen. Deshalb konfrontiert er Wheeler mit abgefangenen Depeschen Shermans. Darin ist zu lesen, dass sein Vormarsch nur so schnell vonstatten gehen konnte, weil er von der überlegenen Kavallerie Wheelers unbehelligt blieb. Hood verfolgt mit dieser Nachricht auch die Absicht, Wheeler los zu werden. Er soll sich durch Sherman herausgefordert fühlen.

General Wheeler ist sofort bereit, sich Sherman auf dem Weg durch Georgia entgegenzustellen. Bevor er geht, entdeckt er die Fotografie von Hedwig Callström. Er beginnt zu toben. Hood werden schlagartig die Beziehungskonflikte deutlich. Als Wheeler davon gestürzt ist, ruft er Stafford zu sich. Der soll diesmal Hedwig Callström in Sicherheit bringen. Dann folgt Hood seiner Armee. Erst später wird ihm bewusst, dass er bei den sich überstürzenden Ereignissen Marjel aus den Augen verloren hat.

Atlanta ist menschenleer. Im Bahnhof befinden sich Wagons mit Munition und Granaten. Diese sind durch Zündschnüre mit den Waffenarsenalen und den Munitionsfabriken Atlantas verbunden. Zur Zündung dieser gewaltigen Sprengung hat Hood Cleburne den Befehl erteilt. Er will ihm diesmal Kriegsmüdigkeit gestatten.

Cleburne ist ein Mensch, der sich durchaus mit sich selbst beschäftigen kann. Aber der Bahnhof erscheint ihm immer einsamer. Da entdeckt er eine Frau, die noch auf die Abfahrt eines Zuges zu warten scheint. In Atlanta fahren aber auf lange Sicht keine Züge mehr ab. Er begibt sich über die Gleise zu ihr. Marjel begrüßt ihn mit dem Friedenskuss der Dunker. Cleburne ist fasziniert.

Immer den Zeiger der Uhr im Auge habend, genießt er die Begegnung mit Marjel. Sie sitzen auf einer Bahnsteigkante und Marjel erzählt ihm ihre Geschichte. Bis zu Hood gelangt sie nicht mehr. Die Zeit ist um. Cleburne zeigt ihr die Munition auf den Wagons. Dann sagt er, dass er jetzt ein Friedenswerk vollbringen würde. Es ist fünf vor Zwölf. Gegen seine Gewohnheit zündet der Ästhet Cleburne die Zündschnur mit seiner Zigarre an. Dann nimmt er Marjel an der Hand und hastet mit ihr aus dem Bahnhof. Es bleiben ihnen fünf Minuten, um auch Atlanta hinter sich zu lassen.

Sämtliche Geschütze Shermans sind auf die Stadt gerichtet. Die Zeit will nicht vergehen. Ein unerwartetes Feuerwerk kommt den Belagerern zuvor. Sie beeilen sich, um ihren Teil zur Zerstörung Atlantas beizutragen. Atlanta wird dem Erdboden gleich gemacht.

Stafford hat Hedwig an die Bahnstrecke gebracht, um sie in einen Zug zu setzen, der sie in Sicherheit bringen soll. Plötzlich rücken entlang der Schienen Unionstruppen vor. Stafford flieht. Stoneman ist hoch erfreut, Hedwig Callström zu treffen. Er befindet sich auf dem Weg, die Gefangenen von Andersonville zu befreien.

Am Morgen wird er Staubwolken gewahr. Wheeler hat ihn umzingelt. Seine Kavallerie und auch die ihm unterstellten Pioniere werden Gefangene in Andersonville. Wheeler verlangt die Erschießung von Hedwig Callström, indem er sie als Spionin denunziert. Die Scharfschützen aus South Carolina vollziehen das Urteil. Wheeler zieht ernüchert ab.

Stoneman lernt im Gefangenenlager den Mangel an Nahrung und Kleidung kennen, die ständigen Erschießungen wegen geringfügiger Vergehen, denen auch sein Vorarbeiter Günter zum Opfer fällt. Er sieht die Hilflosigkeit der Kranken, die ohne Medikamente bleiben. Er lernt aber auch das System der Solidarität kennen, welches zum Überleben beiträgt. Und Stoneman, der gelernte Jurist, will überleben, um den perversen Festungskommandanten Würz irgendwann hängen zu sehen. Auch wenn er nicht der Befreier von Andersonville gewesen ist, zählt für ihn der Versuch, das als Einziger gewagt zu haben.

Teil III Die Sieger

Kapitel Franklin

Cleburne ist aus Atlanta nicht zurückgekehrt. Hood macht sich Sorgen um ihn. Er geht mehrere Möglichkeiten durch. Sie reichen von der Mutmaßung, dass er Atlanta nicht mehr verlassen konnte, bis hin zu der Annahme, dass er desertiert ist. Als Cleburne endlich erscheint, ist er wie ausgewechselt. Er erzählt begeistert von einer jungen Frau, die er auf dem Bahnhof von Atlanta getroffen hat. Er hat sie zu ihrer Sicherheit bis Chattanooga gebracht und dann mit der Bahn nach Nashville geschickt. Als Cleburne das Erstaunen Hoods bemerkt, lässt er sich seine Vermutung bestätigen, dass Nashville das Ziel der Armee ist.

Hood erfährt in seinem Lager am Fuße des Kenesaw Gebirge, dass dort Kämpfe stattgefunden haben. Shanks Evans mit seinen Louisiana Tigers soll darin verwickelt gewesen sein. Er befindet sich also in der Nähe Hoods. Da dieser noch dringend Verstärkung benötigt, bittet er General Evans, sich ihm anzuschließen.

Als Shanks Evans bei Hood eintrifft, triumphiert er. Dann klärt er ihn darüber auf, was geschehen ist. Die Cumberland Armee unter Thomas befindet sich seit längerem auf dem Marsch nach Tennessee. Er selbst ist dann in Kämpfe mit der ihr folgenden Ohio Armee verwickelt worden. Hood wird schlagartig deutlich, dass die von ihm geplante Besetzung Tennessees schwierig werden wird.

Hoods Ziel ist erst einmal Chattanooga. Er hat Proviant, Ausrüstung und Munition angefordert. Als er seine Truppen bereits zum Angriff formiert hat, muss er feststellen, dass die Stadt menschenleer ist. Auf dem Bahnhof treffen die Transporte ein. Plötzlich nähert sich ein Zug mit brennenden Wagen. Er rast führerlos in den Bahnhof. Bei dem Zusammenprall werden die stehenden Züge aus den Gleisen geschleudert. Die brennende Baumwolle des eingefahrenen Zuges entzündet die Versorgungsgüter

Hoods. Fluchtartig eilen Hood und seine Soldaten aus dem Bahnhof. Die Stadt ist an mehreren Stellen durch verborgene Unionssoldaten angezündet worden, so dass auch sie schnellstens verlassen werden muss.

Hood weiß, dass es für seine 40.000 Mann starke Armee ein entbehrungsreicher Marsch wird. Er versucht, die Ohio Armee unter Schofield schnellstens einzuholen. An einer Furt entwischt ihm Schofield, da der vorderste General Bate unter Halluzinationen leidet und den Zug der Ohio Armee für einen sich schlängelnden Lindwurm hält.

Am nächsten Morgen stellt Bate verwirrt fest, dass die Ohio Armee zurückzukommen scheint. Es handelt sich aber um eine Division unter General Wood. Der begleitet einen Zug von Sklaven. Laut einem Regierungsabkommen müssen entlaufene Sklaven ihren Besitzern zurückgegeben werden. Das soll von Seiten der Nordstaaten deshalb geschehen, um den Krieg zur Wiederherstellung der Union nicht mit der Sklavenbefreiung zu belasten.

Hood tobt vor Wut. Er lässt seine Soldaten antreten. Vor ihren Reihen haben die Sklaven Aufstellung zu nehmen und ihr Hemd auszuziehen. Hood weist sie auf die Narben der Sklaven hin, die von Auspeitschungen herrühren. Er hält eine Rede über die Schande Amerikas, welche die Sklaverei darstellt. Die Nordstaaten wollen sich geschickt ihrer Verantwortung entziehen, weshalb auch die Sklaven zurückgegeben werden.

Als Heinrich Hauptmann plötzlich seinen schwarzen Webern und Hirschfeld gegenüber steht, ist er zutiefst erschrocken. General Wood nimmt dies zum Anlass, ihn als Sklavenhalter bloß zu stellen. Heinrich Hauptmann gibt seine Sklaven frei. Dann hat Kant seinen großen Auftritt. Er fleht seinen Herrn Shanks Evans an, mit ihm nicht das gleiche zu tun. Durch diese Szene wird die Aufmerksamkeit derart auf Evans gelenkt, dass er dem Beispiel Hauptmanns folgen und Kant die Freiheit geben muss.

Hood entschließt sich, die Sklaven ihren in Listen vermerkten Besitzern abzukaufen. Wood willigt ein, da er dadurch das Problem los wird. Keiner weiß, dass Hood für den Kauf sein ganzes Geld einsetzt, das er im Krieg verdient hat.

Er schreibt einen Brief an seine Mutter in Kentucky. Sie ist ihm verhasst, da ihr die Sklaven stets gleichgültig waren. Er weiß aber um ihre unterschwellige Angst vor Vergeltung. Das macht er sich zu Nutze, um sie dazu bewegen, die übersandten Sklaven freizulassen. Er schickt die Sklaven deshalb zu ihr, weil er sicherstellen will, dass sie unbehelligt das Kriegsgebiet in Tennessee verlassen können.

Bald ist er wieder dabei, Pläne zu schmieden. Er hat erkundet, dass Schofield bei der Stadt Franklin Halt gemacht und sich verschanzt hat. Sein Plan besteht darin, unmittelbar hinter Wood herzuziehen und ihm in dem Moment einzuholen, wenn er die Stellungen bei Franklin erreicht. Dadurch wird es Schofield unmöglich sein, ihn unter Beschuss zu nehmen.

In der Nacht hat Wolfgang Hauptmann Belle Boyd aufgespürt. Es kommt zu einer leidenschaftlichen Begegnung. Hauptmann ist es unklar, warum sich Belle Boyd ihm derart hingibt. Sie überreicht ihm schließlich die Karten für Hood, die sie von den Stellungen Schofields gezeichnet hat.

Als Hauptmann auf dem Weg zu Hood die Karten anschaut, findet er den Schlüssel für Belle Boyds Leidenschaft. Sie wollte von ihm Abschied nehmen. Jetzt sieht er, dass sein Name in vorderster Front ausgestrichen wurde und der Cleburnes an die Stelle gesetzt ist.

Hoods Plan scheint aufzugehen. Im Schutze des vor ihm fliehenden Wood gelangt er in die Gräben der Ohio Armee. Seine Soldaten überrennen die ersten Gräben, stoßen aber immer auf neue. Der Angriff kommt zum Erliegen. Bate scheint inzwischen den Verstand verloren zu haben. Durch seinen irren Auftritt bringt er die eigenen Reihen durcheinander. Shanks Evans meint, sich schleunigst zurückziehen zu müssen.

Dann aber geht Cleburne mit wehenden Fahnen vor. Shanks Evans ist inzwischen bei den Geschützen Heinrich Hauptmanns eingetroffen. Er befiehlt zu feuern. Den Einwand Hauptmanns, dass sich eigene Truppen im Zielbereich befinden, lässt er nicht gelten. Cleburne wird tödlich getroffen.

Wolfgang Hauptmann hat nun mit Ernst Loming an seiner Seite den Angriff zu führen. Immer neue Stellungen tauchen vor ihnen auf. Am Abend gelingt es, die Front Schofields endlich zu durchbrechen. Der aber hat die Rebellen getäuscht. Da die Konföderierten nur in der Mitte angestürmt sind, hat er seine Truppen geschickt über die Flügel abgezogen.

Die Verluste auf Seiten Hoods sind bedenklich. Er weiß, dass er jetzt schon gegenüber der Cumberland Armee, die bei Nashville einen Verteidigungsring aufgebaut hat, und der entkommenen Ohio Armee zahlenmäßig unterlegen ist.

Kapitel Nashville

Auf dem Weg nach Nashville begegnet Stafford plötzlich dem Kind. Er will es einfangen und stößt dabei auf seinen toten Freund, der für die Union gekämpft hat. Er lädt ihn auf sein Pferd und nimmt ihn mit sich. In Stafford lodert der Hass. Deshalb wird er von nun an rücksichtslos kämpfen.

Hood greift entgegen den Erwartungen von Thomas nicht an. Er baut eine stark befestigte Verteidigungsstellung auf. Dahinter will er eine etwa tausend Meter lange Steinmauer nutzen. Nach Norden hin bietet der Höhenzug von Sky's Hill ein ideales Gelände zur Verteidigung. Dort konzentriert er seine Geschütze.

Thomas lässt ihm Zeit. Er will, dass sich Hood endgültig festlegt, um dann seine eigenen Pläne wirkungsvoll umsetzen zu können. Am 15. Dezember 1864 beginnt die Schlacht. Als Thomas angreifen lässt, geschieht das unter mörderischem Geschützfeuer. Auch Sky's Hill, wo Stafford das Kommando von dem wieder durch Trugbilder heimgesuchten Bate übernommen hat, wird pausenlos beschossen. Die Verteidigung Hoods hält nicht stand. Dann sieht er aber, dass Wood in einiger Entfernung von der Steinmauer Halt macht.

Wolfgang Hauptmann und Loming sind an dieser im Einsatz. Plötzlich werden sie von vorn und hinten beschossen. Schofield hat sich unbemerkt in den Rücken der Front geschoben. In wilden Sätzen wechseln die Soldaten Hauptmanns die Seiten der Steinmauer. Schließlich bleiben sie auf der Seite, die sich Wood gegenüber befindet, weil dort durch das flache Gelände noch Deckung möglich ist.

Unerklärlich ist für Hauptmann, dass weder Wood noch Schofield angreifen. Als die Nacht hereinbricht, befürchtet er, dass es seine letzte sein wird. Belle Boyd findet sich bei ihm ein. Sie ist ohne ihr Pferd und äußerst verstört. Sie teilt Hauptmann mit, dass sie ihn warnen wollte. Plötzlich sei sie von einer zu allem entschlossenen Frau überfallen worden. Marjel hat sie verflucht und ihr dabei deutlich gemacht, dass sie eine Schlange ist. Nur mit Mühe konnte sich Belle Boyd ihr entziehen.

Wolfgang Hauptmann schildert ihr seine Lage. Belle Boyd überrascht ihn damit, dass Schofield abgezogen ist, wohin, weiß sie nicht. Aber der Weg ist frei. Sie überredet Hauptmann zur Flucht. Geräuschos verschwindet er mit seinen Truppen und Belle Boyd. Er ahnt nicht, dass er als einziger von Hoods Armee übrigbleiben wird und weiter in den Krieg ziehen muss.

Am zweiten Tag der Schlacht stellt Hood fest, dass sich zur Steinmauer hin eine unerklärliche Lücke auftut. Er schickt Shanks Evans los, um diese zu schließen. Der bemerkt, dass seine Truppen dafür nicht ausreichen und kehrt auf halbem Wege um. Wood nimmt ihn in die Zange. Flucht setzt ein, die auch die Truppen auf Sky's Hill ergreift.

Schofield hat sich so aufgestellt, dass er den Fliehenden den Todesstoß versetzen kann. Thomas befiehlt ihm und der Ohio Armee, keinen Angriff zu unternehmen. Er will den Sieg für sich allein beanspruchen.

Stafford hat die Reste der Armee gesammelt und geordnet. Er bedient sich der Taktik Hoods, durch geschickte Staffelung ununterbrochen schießen zu können. Der Angriff von Thomas kommt zum Erliegen. Stafford reitet vor und verkündet, dass bis zum letzten Mann gekämpft wird, wenn Thomas nicht bereit sein soll, die Schlacht zu beenden. Der willigt ein. Damit ist der Krieg in Tennessee beendet.

Die Konföderierten werfen ihre Waffen auf einen Haufen. Sie gehen in verschiedenen Richtungen auseinander. Heinrich Hauptmann begibt sich mit seinen verbliebenen Webern auf den Weg nach Wyoming. Ernst Loming kehrt mit seinen Leuten in das mittlere Tennessee zurück.

Nur Shanks Evans will sich nicht in das Ende fügen. Er bemächtigt sich unbemerkt der Geschütze und wendet sich ostwärts. In einem Hohlweg geht es bergan. Kant wartet bereits in Deckung auf Shanks Evans. Vorher hat er die Zugleinen am letzten Geschütz gelockert. Kant hat sich wie ehemals gekleidet, als er noch der Sklave von Shanks Evans war. Auch das Whiskey Fässchen hält er bereit. So sieht ihn Evans im Hohlweg stehen. Er eilt zu Kant hinab. Dieser bedient ihn mit Whiskey. Shanks Evans sinnt vor sich hin. Als er wieder aufblickt, ist Kant verschwunden. Dann hört er, wie das letzte Geschütz den Hohlweg hinab poltert. Er kann ihm nicht ausweichen.

Bate irrt auf dem verlassenen Schlachtfeld herum. Ein letztes Geschoss lässt ihn in die Wirklichkeit zurückfinden. Er stößt auf einen Soldaten, der den Verstand verloren hat. Mit diesem tauscht er die Kleidung und liefert ihn als General Bate bei Schofield ab. Für seine Tat bittet er um freies Geleit, welches ihm gewährt wird. Einem Bettler bietet er die Soldatenuniform an, um in dessen Lumpen unauffällig zu erscheinen und nicht doch noch in Gefangenschaft zu geraten. Dann springt er auf einen Zug, der ihn heimbringt.

Stafford ist auf der Suche nach Hood. Er findet ihn in einem Zelt. Hood behauptet, für ein Kind an seiner Seite sorgen zu müssen. Stafford geht darauf ein. Er schickt Hood zu einer Furt durch den Cumberland. Stafford weiß, wer ihn dort erwarten wird. Dann wendet er sich südwärts. Bevor er den Fluss überschreitet, beerdigt er die Leiche seines Freundes.

Hood erreicht die Furt. An seiner Brust meint er das Kind geborgen zu haben. Durch das knietiefe Wasser versucht er, an das andere Ufer zu gelangen. Dort steht plötzlich Marjel. Als Hood sie erkannt hat, geht sie ihm entgegen. Mitten im Fluss treffen sie aufeinander. Hood bemerkt, dass das vermeintliche Kind nicht mehr bei ihm ist. Stattdessen hat er die schwangere Marjel vor sich. Sie hält Hood sein ganzes erbärmliches Leben vor. Dann tauft sie ihn als Zeichen der Vergebung seiner Sünden. Beide verlieren den Halt und werden vom Fluss mitgerissen. Fast ertrunken werden sie doch noch ans Ufer gespült. Marjel nimmt ihren Mann mit in eine Uferhöhle, wo sie Schutz vor der Kälte finden. Sie ist jetzt glücklich, denn bald wird ihr Kind geboren werden.

Kapitel Fort Mac Allister

Sherman wartet, bis Hood sich mit seinen Truppen nach Tennessee in Bewegung setzt. Am 1. November 1864 erfährt er von dessen Aufbruch. Es ist ihm wichtig, dass ihn bei seinem Vormarsch in Georgia keine gegnerische Armee dieser Größenordnung bedrängt. Sherman hat vor, bis an den Atlantik zu gelangen und dabei Georgia zu verwüsten.

In seinem Plan gibt er vier Städte als Ziel an, die weit auseinander liegen. Die Konföderierten sollen nicht erkennen, wohin er sich letztendlich wenden wird. Er sendet noch einmal Nachricht an Grant. Dann lässt er den Telegraphen zerstören. Er wird sich erst wieder melden, wenn er die Küste erreicht hat.

Noch bei Atlanta erwartet er wichtige Verstärkungen, so das 15. Korps der Deutschen unter Osterhaus. In diesem befindet sich auch Ernst Hohlfeld. Schließlich langen mit der Bahn neue Pioniereinheiten an. Sie führen Dampfmaschinen mit sich, die auf den Schienen fahren können und die Gleisanlagen hinter sich zerstören.

Sherman rückt mit vier Korps in einer Gesamtstärke von 50.000 Mann in Georgia vor, darunter erstmals Regimenter ehemaliger Sklaven. Das geschieht auf einem nördlichen und einem südlichen Weg. Vor allem Wheeler mit seiner starken Kavallerie weiß nicht, wohin er sich wenden soll. Sherman narrt ihn derart, dass sich Wheeler schließlich abseits an einer völlig falschen Stelle befindet.

Was den Unionstruppen entgegentritt, sind schlecht ausgerüstete und ausgebildete Georgia Milizen. Eine andere Gefahr taucht plötzlich auf. Osterhaus erfährt sie in vorderster Front. Guerillaverbände verüben Terroranschläge. Brücken werden zerstört, die Straßen vermint. Dabei gehen sie auch rücksichtslos gegen die Zivilbevölkerung vor. Ihr Kommandeur ist Welshill.

Sherman ist bestrebt, hinter sich nur „verbrannte Erde“ zurückzulassen. Gleichzeitig hat er sich verpflichtet, die Flüchtlinge mitzunehmen und zu ernähren. Ihre Zahl wächst im Laufe des Marsches auf 40.000 an. Deren schwierige Situation verdeutlicht sich an den beiden Frauen Mary Ann und der schwarzen Talitha.

Entgegen den Absichten Shermans lässt General Slocum auf dem nördlichen Weg eine Stadt unversehrt, deren Einwohner sich ihm aber anschließen haben. Sherman muss in einer Situation ebenso verfahren, da die Einwohner ihm friedlich begegnen und die Stadt übergeben, Rüstungsmaterial und die Baumwolle selbst vernichten. Sherman hat, ohne sich nicht selbst ins Unrecht zu setzen, keine Handhabe mehr, um die Stadt zu zerstören.

Die Konföderierten haben auf den Winterbruch gehofft, der das östliche Georgia und die dort befindlichen Sümpfe unter Wasser setzt. Osterhaus entschließt sich mit Genehmigung Shermans, einen Teil seiner Truppen durch die Sümpfe zu führen. Sein Ziel, welches er geheim hält, ist die alles beherrschende Festung Fort Mac Allister am Atlantik.

Durch die Sümpfe führen ihn die gefangenen Crocodil Squater, ohne deren Hilfe das Unternehmen scheitern würde, denn Osterhaus wird ständig durch Welshill bedroht. In seiner Menschen verachtenden Art hat Welshill Kriegsgefangene eingesetzt, die unter großen Opfern die Dämme vermint haben. In den Sümpfen sind Torpedos als Minen verlegt worden. Nur durch den Crocodil Squater Walscott, der sich als bester Fährtensucher auszeichnet, gelangt er ans Ziel. Walscott führt die Einheiten durch an sich unpassierbares Gelände. So können die Guerillas abgeschüttelt werden.

Der Angriff auf Fort Mac Allister erfolgt durch eine Spezialeinheit unter Leutnant Rainert. Diese dringt über vermintes Gelände, Wassergräben und Wälle vor, um schließlich die Festungswerke zu erklimmen. Fort Mac Allister gilt durch seine Geschützbatterien als uneinnehmbar. Durch das Vorgehen Rainerts bleiben diese wirkungslos. Die Besatzung wird gefangen genommen.

Bevor Osterhaus bei der Festung angelangt ist, hat er Kundschafter mit einem Boot losgeschickt. Sie sollen den Golf erreichen und die dort stationierte Flotte alarmieren. Osterhaus teilt mit, dass er am 13. Dezember das Fort einnehmen wird. An diesem Tag soll ein Teil der Flotte an diesem vorbei den Fluss Ogechee hinauffahren. Der andere Teil soll sich von Atlantik her Savannah nähern. Die Stadt und Festung, von Hardee besetzt, bildet eine Schlüsselposition am Atlantik. Den Flottenverbänden ist es den ganzen Krieg über nicht gelungen, von See her die Landtruppen zu unterstützen. Die Küstenbastionen verhinderten die Einfahrt in die großen Flüsse.

Savannah ist daher von Anfang an das Ziel Shermans gewesen. Als er mit der Hauptmacht dort anlangt, muss er erkennen, dass er eine Beschießung durch die schweren Schiffsgeschütze nicht vornehmen kann. In Savannah befinden sich 12.000 Einwohner. Schließlich entdeckt er, dass Hardee einen Damm aufschütten lassen hat, auf welchem er notfalls entkommen kann. Dieser wird dann heftig umkämpft. Sherman lässt den Damm aber nicht besetzen, um Hardee zur Flucht zu verleiten.

Am 21. Dezember 1864 gibt er für seine Offiziere ein Bankett, das den ganzen Tag über und bis in die Nacht dauert. Als immer wieder Explosionen aus Savannah zu vernehmen sind, teilt Sherman gelassen mit, dass Hardee von sich aus die Staatsgebäude, Munitionslager und Baumwollvorräte zerstört. In der Nacht bricht er mit seinen Offizieren nach Savannah auf. Die Stadttore stehen offen, Hardee hat die Festung verlassen.

Die Einwohner von Savannah sind gerettet. Sherman quartiert auch die vielen Flüchtlinge in der Stadt ein und lässt sie von See her versorgen. Dann meldet er sich erstmals seit seinem Aufbruch wieder. Er wünscht Grant aus Savannah ein frohes Weihnachtsfest.

Kapitel **Columbia**

Alle Guerilla Einheiten stehen unter dem Kommando von Mosby. Ihr Einsatz wird durch ihn koordiniert. Inzwischen haben diese die Größe einer Armee erreicht.

Alles hat zehn Jahre vorher begonnen. Als Jura Student an der Universität von Virginia begeht Mosby einen Mord. Im Gefängnis studiert er weiter. Er legt ein glänzendes Examen ab und wird der Liebling des Gefängnisdirektors. Dieser kann durch Mosby nachweisen, wie sozial es in seiner Anstalt zugeht. Der Direktor erhält ein größeres Gefängnis und Mosby wird freigesprochen.

Seine Studien hat er vornehmlich zum Recht des Krieges und des Friedens betrieben. Dabei entwickelt er den Willen zur Macht. Er liest auch Werke von zahlreichen Militärschriftstellern und entwirft die Taktik des Guerillakrieges. Der Bürgerkrieg gibt ihm die Gelegenheit, sein rücksichtsloses Konzept in die Tat umzusetzen und sich an die Spitze Guerillas zu setzen.

Auch Fehler der eigenen Leute bestraft er gnadenlos. So bestellt er Welshill in sein Quartier in South Carolina. Er macht ihn für die Niederlage in den Sümpfen von Georgia verantwortlich. Welshill kann sich dadurch retten, dass er Walscott als Verräter benennt.

Sherman hat seinen Marsch im Januar 1865 fortgesetzt. Er will South Carolina, das ideologische Zentrum der Sklavenhalter, zerstören. Es regnet ununterbrochen, so dass sich die Landschaft in eine Wasserwüste verwandelt. Sherman bewegt sich mit einem Teil seiner Truppen in Booten vorwärts. Die Armeen der Konföderierten unter Wheeler und Hardee sind bei seiner plötzlichen Ankunft mitten in South Carolina entsetzt. Sie hatten ein solches Vorgehen für gänzlich unmöglich gehalten.

Sie meinen, die Absichten Shermans zu erkennen. An der Küste befinden sich befestigte Städte. Im Westen des Staates South Carolina reihen sich ebensolche aneinander, darunter die Hauptstadt Columbia. Sherman aber zieht zwischen den städtischen Ballungsgebieten hindurch und unterbricht so die Verbindung zwischen dem Osten und dem Westen. An der Küste sollen später Landungsunternehmen stattfinden. Osterhaus will er westwärts schicken.

Der weitere Weg erweist sich als äußerst gefährlich. Mosby legt einen Hinterhalt nach dem anderen. Gefangene Unionssoldaten lässt er hinrichten. Besonders brutal verfährt er mit den ehemaligen Sklaven. Anders als in Georgia ist die Bevölkerung hier fanatisch. Sie verbündet sich mit Mosby. Sherman sieht sich schließlich gezwungen, harte Maßnahmen zu ergreifen. So lässt er die gefangenen Scharfschützen aus South Carolina zur Vergeltung erschießen. Andere Gefangene wie die Crocodil

Squater gibt er frei und nimmt sie in die Armee auf. Eine Absicht Mosbys ist es gewesen, Sherman in der Öffentlichkeit moralisch herabzuwürdigen.

Schließlich schickt Sherman General Osterhaus mit dem 15. Korps nach Columbia. In der Stadt erlebt dieser den Krieg in einer neuen Dimension. Unter der Führung der Studentin LeConte erhebt sich die Bevölkerung. Die Soldaten von Osterhaus werden zum Teil vergiftet. Die Stadt wird so in Brand gesetzt, dass seine Truppen im Flammenmeer eingeschlossen werden.

Als Osterhaus der LeConte den Prozess macht, zeigt diese ihm ein Schreiben, das sowohl dem Präsidenten der Konföderation als auch Lincoln zugesandt wurde. Darin wird Osterhaus für den Untergang von Columbia verantwortlich gemacht. Die öffentliche Meinung wendet sich gegen ihn. Präsident Lincoln sieht sich gezwungen, ihn aus der Armee zu entlassen.

Kapitel **Winchester**

Sherman aber hat sich letztendlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz in South Carolina durchgesetzt. Jetzt sind großangelegte Landungsunternehmen an der Küste geplant. Erstes Ziel ist Charleston mit Fort Sumter, wo die Sezession ihren Anfang nahm. Schimmelpfennig, der Charleston durch vorherige vergebliche Unternehmen kennt, wird das Kommando übertragen. Die Landung der Truppen erweist sich durch das Feuer von Fort Sumter als sehr schwierig.

Dann geschieht etwas gänzlich Unerwartetes. General Hardee ist seinem Drang zur Selbsterhaltung gefolgt und hat den Rückzug angetreten. Vorher hat er alle Munitionsdepots mit Zündschnüren versehen lassen. Allerdings wäre die Zündung einem Selbstmord gleichgekommen. Kinder finden beim Krieg spielen die Verbindung der Schnüre und setzen sie in Brand. Charleston wird mit einem Schlag dem Erdboden gleich gemacht.

Sherman hat nach Beendigung des Krieges in Tennessee seine Truppen auf Schiffen abgezogen. Sie landen jetzt an der Küste North Carolinas. Das ist dringend nötig, denn Johnston hat dort eine schlagkräftige Armee zusammengezogen. Es besteht die Gefahr, dass er sich mit Lee in Virginia vereint. Durch den Vormarsch Schofields wird die Armee Johnstons umklammert. Sherman zieht aus South Carolina heran.

Bevor Sherman diesen besiegten Staat verlässt, gibt er den Armeebefehl Nr. 15 heraus. Die Sklavenhalter entlang der Küste werden in einem Bereich von 40 Meilen enteignet und müssen das Gebiet verlassen. Das Land wird ehemaligen Sklaven zur Verfügung gestellt.

Dann entsendet er Truppen an die Front von Petersburg-Richmond in Virginia, darunter Schimmelpfennigs Verbände, die Pioniereinheiten und die Regimenter ehemaliger Sklaven. Seit einem dreiviertel Jahr ist es General Grant nicht gelungen, einen Durchbruch zu erzwingen. Ein fürchterlicher Graben- und Stellungskrieg ist die Folge.

Die Taktik der „verbrannten Erde“ wird auch von den Konföderierten angewendet. Da sie Grant an der Front von Petersburg-Richmond gebunden wissen, unternimmt General Early einen Vorstoß auf Washington und verwüstet das Durchzugsgebiet. Ihm wird Sheridan entgegengeschickt. Early tritt sofort den Rückzug an. Sheridan greift von nun an entscheidend in den Krieg ein.

Er hat eine Neigung zur Alchimie. Für seine Experimente mit berauschenden Stoffen studiert er entsprechende Schriften. Besonders Shakespeare hat es ihm angetan. Er versucht zu ergründen, welche berauschenden Stoffe die Hexen in einigen seiner Stücke anwenden. So stößt er auch auf das Stück „Macbeth“ und die darin vorkommende Lady Macbeth.

Mosby hat die Gefahr erkannt, welche von Sheridan ausgeht. Er lässt ihn mehrmals ausspionieren. Er findet heraus, dass Sheridan von Lady Macbeth fasziniert ist. Er wählt eine Spionin aus, die der Person im Stück gleicht.

Philip Sheridan ist in das Shenandoahtal abkommandiert. Dieses bildet seit alters her die Lebensader zwischen Ost und West. Folglich bewegen sich die konföderierten Truppen durch das Tal. Auch Nachschub und Verpflegung gelangen auf diesem Weg nach Virginia. Sheridans Auftrag besteht darin, diese Verbindung zu unterbrechen.

Er erhält eine Nachricht, durch die er aufgefordert wird, nach Washington zu kommen. Dort tagt der Kriegsrat und ist mit der kritischen Lage an der Front befasst. Auf dem Weg zur Beratung begegnet Sheridan einer Frau. Er ist von sich selbst überrascht, als er sie mit „Lady“ grüßt.

Zu seinem Erstaunen erfährt er, dass ihn niemand nach Washington bestellt hat. Er sucht deshalb nach der Lady. Bereits bei der ersten Begegnung hat er bemerkt, dass mit ihr etwas nicht stimmt. Als

er sie gefunden hat, bestätigt sich seine Vermutung. Die Lady ist süchtig. Er versorgt sie mit berauschenden Tinkturen. Als Gegenleistung verlangt er eine Schriftprobe. So erkennt er, dass sie die Nachricht, durch die er nach Washington befohlen wurde, geschrieben hat.

Sheridan erfasst sofort, dass er sich in einer außerordentlichen Gefahr befindet, ebenso seine von ihm getrennte Armee. Er will die Situation geklärt wissen und begibt sich mit der Lady in das Shenandoahtal. Die erfasst eine tiefe Zuneigung zu Philip Sheridan, der er sich nicht entziehen kann. Er ahnt aber, dass ihre Sucht sie in Abhängigkeit zu jemandem gebracht hat, der ihm nach dem Leben trachtet.

Eines Morgens sitzt er der Lady gegenüber. Er bemerkt, wie sie mit dem Spiegel Zeichen gibt und dadurch seine Position fixiert. Die Lady teilt ihm mit, dass er Mosby nicht entgehen kann. Dann gesteht sie ihm ihre Liebe. Sie wendet sich kurz zur Seite, um gleich wieder ihre Position einzunehmen. Sie wird anstelle von Sheridan getötet. Mosby zieht sich zurück, weil er meint, Sheridan getroffen zu haben.

Eine eigene Patrouille findet den General. Sie teilt ihm mit, dass seine Armee bei Winchester von Early geschlagen wurde. Sheridan beginnt einen unaufhaltsamen Ritt. Er sammelt auf dem Weg die versprengten Einheiten und führt sie in einem gewaltigen Angriff gegen Early. Der wird nun seinerseits besiegt.

Sheridan nimmt die Konföderierten nicht gefangen, sondern weist sie aus dem Shenandoahtal. An einem nicht so fernen Tag wird er sie bei Richmond entscheidend schlagen. Wolfgang Hauptmann bittet Sheridan, ihn nicht abzuweisen. Er will endlich aus diesem Krieg herauskommen. Sheridan gibt ihm zu verstehen, dass es jetzt dafür zu spät sei.

Dann beginnt Sheridan, das Shenandoahtal unbewohnbar zu machen. In einem Ultimatum wird die Bevölkerung aufgefordert, das Tal binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Wer sich dem widersetzt, ist standrechtlich zu erschießen.

Sheridan vermutet noch eine bestimmte Person im Tal. Mit Hilfe eines ihm vertrauten Indianers geht er auf Spurensuche, bis sie die Fährte von Belle Boyd entdeckt haben. Sie begeben sich auf eine langwierige Verfolgung. Schließlich fängt der Indianer das Pferd von Belle Boyd mit einem Lasso ein.

Sheridan bringt die gefangene Belle Boyd nach Winchester. Ihre Reize beeindrucken ihn nicht. In Winchester wird ihr der Prozess für ihre nachweisliche Tätigkeit als Spionin gemacht.

Sheridan legt dem Hohen Gericht eine Liste von Kriegsverbrechern vor. Wenn Belle Boyd zum Tode verurteilt wird, verlangt er die Zusicherung, dass das auch mit diesen Verbrechern geschieht. Es wird ihm mitgeteilt, dass etliche hochrangige Persönlichkeiten, darunter Lee, durch das Bundesgericht zu begnadigen sind.

Daraufhin arrangiert sich der empörte Sheridan mit dem Henker. Die Hinrichtung vollzieht sich so, dass Belle Boyd nur bewusstlos wird und gleich vom Strick befreit wird. Sheridan übergibt die vermeintlich tote Boyd ihrem Vater.

Kapitel **Richmond**

Schimmelpfennig trifft an der Front ein. Der Husten, der von einer Tuberkulose herrührt, quält ihn. Der Arzt hat ihm aber verschwiegen, dass er todkrank ist. Bei der Begegnung mit den Soldaten stellt Schimmelpfennig erstaunt fest, dass diese noch mehr mit ihren Kräften am Ende sind als er selbst. Dann wird er Zeuge eines unsinnigen Sturmangriffes. Die zurückkehrenden Soldaten nehmen die Verluste abgestumpft hin. Schimmelpfennig erfährt, dass solche Sturmangriffe zwei Mal in der Woche veranstaltet würden.

Die neu eingetroffenen Truppen aus Shermans Armee tun sich, von Entsetzen gepackt, zusammen. Darunter befinden sich Schimmelpfennig, Wright und Banks. Sie werden bei General Meade vorstellig. Bei diesem befindet sich auch Hancock. Schimmelpfennig ist über den physischen und psychischen Verfall des ehemals so lebensfrohen Generals erschrocken.

Der Plan, dem Meade zwangsläufig zustimmt, besteht darin, unter der Front der Konföderierten Stollen vorzutreiben, damit diese an entscheidender Stelle einbricht. Das sollen die Pioniere bewirken, die von Beruf Bergmann sind. Schimmelpfennig teilt seine Beobachtungen mit. Es wird stets nur in der Mitte angegriffen. Es ist aber notwendig, die Flanken einzudrücken, so dass eine Einschließung der konföderierten Armee möglich wird.

Es bleibt noch die Frage, wer den Angriff im Zentrum leiten soll. Meade schließt Schimmelpfennig dafür aus. Er kennt die Diagnose des Arztes. Plötzlich meldet sich General Hancock bereit. Meade hegt Bedenken. Falls Hancock aber zu seiner alten Entschlossenheit zurückfinden sollte, ist er der ideale Angriffsführer.

Auch Sheridan befindet sich in dieser Runde. Er hat schweigend zugehört. Dabei fasst er einen kühnen Entschluss.

Walscott von den Crocodil Squatern hat einen Pionieroffizier der Konföderierten gefangen genommen. Durch geschickte Fragestellungen und einen Disput unter Fachleuten erfahren Wright und Banks den Aufbau des Grabensystems.

Am 2. April 1865 ist alles vorbereitet. Nach dem Einsturz des mittleren Abschnittes der konföderierten Front und dem Zurückdrängen der Flanken erfolgt der Generalangriff der Unionstruppen. Diese wird als erstes von der Sturmabteilung Rainert durchbrochen.

Nach der Schlacht wird auf die fliehenden Rebellen Jagd gemacht. Dabei tut sich vor allem der ehemalige Scharfschütze aus South Carolina Young hervor. Durch eine Verwechslung ist er seinerzeit frei gekommen und nicht wie die anderen erschossen worden. Als Anführer einer Kompanie ehemaliger Sklaven zeichnet er sich durch besondere Rücksichtslosigkeit aus. Jetzt sucht er nach Mosby. Er findet ihn schließlich schwer verwundet an eine Grabenwand gelehnt. Young lässt jede Vorsicht außer acht. Mit letzter Kraft erschießt ihn Mosby.

Oberbefehlshaber Grant trägt einen Brief Lincolns bei sich, den er erst beim Angriff auf Richmond zu öffnen hat. Jetzt liest er, dass der Sturm auf das Capitol ausschließlich durch Regimenter ehemaliger Sklaven zu erfolgen hat. Als Kommandeur bestimmt er den idealistischen deutschen General Weitzel. Der ahnt, was auf ihn zukommt und bittet Grant, ihm Schimmelpfennig an die Seite zu geben. Zur Unterstützung soll die Artillerie Neustädters herangezogen werden. Um wahrscheinliche Hinterhalte zu erkunden, werden auch die Crocodil Squater Weitzel unterstellt.

Es ist Sonntag. Die Glocken der Kirchen läuten. In diesen Klang mischen sich gellende Töne. Sie kommen von Schiffssirenen und Lokomotiven her. Auch ist Lärm aus der Stadt zu vernehmen. Rainert und seine Männer hören es mit Schauern. Sie müssen als erste in die Stadt hinein.

Sie gelangen bis zum James River. Auf dem Fluss liegen Kriegsschiffe der Konföderierten. Am Kai warten Zivilisten auf ihre Evakuierung. Als die Soldaten Rainerts sichtbar werden, geschieht eine gewaltige Explosion. Die vollmunitionierten Kriegsschiffe werden in die Luft gesprengt. Die Explosion reißt alles mit sich, auch den Kai und die anliegenden Häuser. Rainerts Soldaten können nicht glauben, dass sie selbst überlebt haben.

In der Stadt geraten sie in eine tobende Menschenmenge. Nahezu hilflos werden sie mitgerissen. Als sich die Menschenmenge verloren hat, teilt Rainert Korporal Gottscheid mit, dass der Krieg für sie beendet ist. Sie begeben sich auf den weiten Heimweg nach Chicago.

Bevor der Kampf um Richmond begann, haben einige Offiziere und Generäle am Gottesdienst in der lutherischen Kirche teilgenommen, darunter Wolfgang Hauptmann. Er wird von Welshill gesucht. Der teilt ihm mit, dass er die Verteidigung des Capitols zu übernehmen hat.

Als Wolfgang Hauptmann aufgebrochen ist, erreicht die Rifle Brigade der Unionstruppen die Kirche. Sie besteht aus ehemaligen Sklaven, unter ihnen die Weber aus Friedensthal. Ihr Kommandeur ist Gottfried Hirschfeld.

Der betritt die Kirche, geht zum Altar und spricht das lutherische Sündenbekenntnis. Er fordert die Gemeinde zum Singen auf, was diese vor Schreck nicht vermag. Hirschfeld begibt sich zur Orgel. Dort improvisiert er die Musik zu einem Klagelied. Als er die Kirche verlassen hat, erteilt er den Befehl zum Sturm auf das Capitol.

Dieses wird von Elitesoldaten verteidigt, welche der Sache der Konföderation bis in den Tod ergeben sind. Jeder Ansturm der schwarzen Regimenter wird zurückgeschlagen. Auch Neustädters Geschütz Batterien können nichts ausrichten.

Unter Feuerschutz dringen etliche Soldaten bis zu den Kellerluken vor und lassen sich in die Keller hinab, um von unten her in das Capitol vorzudringen. Bald dringen entsetzliche Schreie aus den Kellern.

Walscott weiß, was das zu bedeuten hat. Mit seinen Crocodil Squatern eilt er in die Keller. Dort ist dann ein mörderischer Kampf mit Welshills Bluthunden im Gange. Walscott hat bereits etliche getötet. Einen Angriff kann er aber nicht abwehren. Der Hund verbeißt sich in ihn. Als Walscott am Verbluten ist, erscheint Welshill. Walscott tötet ihn mit dem dünnen Stahl des Krokodiljägers.

Hirschfeld hat eine Vision. Erst hört er Gesang. Dann sieht er, wie die ehemaligen Sklaven, Frauen, Kinder und Greise, in feierlichem, friedlichem Zug den Platz betreten. Hirschfeld erhebt sich und führt den Sturmangriff an. Im Capitol wird von Raum zu Raum, in den Treppenaufgängen und Fluren erbittert gekämpft. Nicht einer der Elitesoldaten ergibt sich.

Hirschfeld erreicht schließlich mit dem alten Jonathan an seiner Seite das Dach des Turmes. Er wirft die Fahne der Konföderation hinab und hisst die der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Kampf ist vorbei. Als Gottfried Hirschfeld wieder auf den Platz vor dem Capitol tritt, sitzt dort Wolfgang Hauptmann. Der sagt zu ihm: „Los, Jimmy, gehen wir nach Hause.“ Die beiden alten Freunde machen sich gemeinsam auf den Weg. Wolfgang verändert sich zunehmend. Er sagt Jimmy, dass er doch nicht mitkommen kann. Als Gottfried den Mantel Wolfgangs zurückschlägt, sieht er, dass dessen Hüfte zerschmettert ist. Wolfgang stirbt in seinen Armen.

Abraham Lincoln befindet sich per Schiff mit seinem jüngsten Sohn auf dem Weg nach Richmond. Er ist glücklich. Warnungen vor einem Mordkomplott schlägt er in den Wind. Er geht dann zu Fuß durch Richmond, von der schwarzen Bevölkerung begeistert begrüßt. Er weiß, dass sein Weg letztendlich richtig war, vergisst aber auch nicht, dass der Krieg 600.000 Menschen das Leben gekostet hat.

Nach der Schlacht von Petersburg-Richmond zieht sich Lee mit einem Teil seiner Truppen südwestwärts zurück. Am Kampf um Richmond beteiligt er sich nicht mehr. Als das von Grant bemerkt wird, hat er bereits einen Tag Vorsprung. Er will seine Truppen auf die Eisenbahn verladen und sich mit Johnston vereinigen.

Auf dem Bahnhof erwartet ihn Sheridan. Er hat eben mit der Möglichkeit gerechnet, dass Lee sich absetzen wird. Seine Kavallerie nimmt die konföderierten Einheiten gefangen. Sheridan schickt Lee nach Appomattox Court House. In diesem Haus befand sich in der Schlacht von Bull Run das Hauptquartier der Konföderierten. Ein Kind ist plötzlich an der Seite Lees und weist ihm den Weg.

Lee trägt seine Galauniform. Als er das Haus betritt, sind sämtliche hohen Generäle der Unionsarmee versammelt. Lee will über den Frieden verhandeln. Grant stellt klar, dass es nur um eine bedingungslose Kapitulation geht. Der Text wird aufgesetzt, der Oberkommandierende der konföderierten Armee Lee hat zu unterschreiben.

Die Entwaffnung seiner Truppen wird vorgenommen. Sie ziehen an salutierenden Unionseinheiten vorbei. Auch ihre Fahnen müssen abgelegt werden. Am 9. April 1865 weht über allen nur noch die Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Schauspieler Booth kann zwischen Theater und wirklichem Leben nicht mehr unterscheiden. Karfreitag, dem 15. April 1865, inszeniert er in Washington den Tod Abraham Lincolns und ermordet ihn während der Vorstellung in seiner Loge.

Dieter Liebig
Am Hang 5
02748 Bernstadt

Tel./Fax: 035823 86720

E-Mail: dieter.klaus.liebig@web.de